

einzugreifen, erkannt und dazu beigetragen hat, eine Lösung zu finden, der schließlich nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Unternehmer zugestimmt haben. Man kann daraus ersehen, wie wichtig es ist, daß dieses Ministerium unter einer Leitung steht, die von sozialem Geist erfüllt ist.

Schließlich hat auch dieser Kampf den Bauarbeitern die Gelegenheit geboten, das Recht der Arbeiter auf den Streik zu verteidigen. Die sozialistische Presse hat mit allem Nachdruck dargelegt, daß die Arbeiter in der Konjunktur eine Verbesserung der durch die Krise tief her-

abgeleiteten Löhne unter allen Umständen verlangen müssen und werden, daß sie bereit sind im Verhandlungswege zu einer Einigung zu gelangen, daß sie aber, wenn die Unternehmer das Verständnis für die Berechtigung ihrer Forderungen nicht aufbringen, entschlossen sind, zu jenen Waffen zu greifen, deren sich die Arbeiterklasse seit jeher bediente, wenn alle Mittel verjagen: dem Streik. Das Recht auf den Streik werden sich die Arbeiter niemals nehmen lassen. Mögen auch die Unternehmer und die bürgerlichen Parteien daraus lernen.

heute noch in Zukunft in einen Konflikt der europäischen Fronten und Lager einreihen oder hineinreihen lassen. Wenn die Sowjetpolitik uns in eine andere als die Linie des Völkerbundes und des europäischen Gleichgewichtes hineinziehen wollte, könnten wir nicht mitgehen. In alledem sei nichts Feindliches gegen Deutschland und Polen und nicht hindere die Tschechoslowakei, sich jederzeit über alle Dinge mit Deutschland oder Polen zu verständigen. Vielleicht sei es für Staaten, in denen die Gefahr des Kommunismus größer ist, schwieriger, eine normale Grundlage für die friedliche Zusammenarbeit mit den Sowjets herzustellen. Dann wäre es aber nur gerecht, daß man Staaten, die vom Kommunismus nichts zu fürchten haben, nicht vor aller Welt als holschweijert, als Gefahr für den Nachbarn, als Ausfallort der Sowjets und des Kommunismus usw. denunziert. Das sei einfach nicht wahr.

Mussolini fährt doch zu Hitler?

Berlin. (Savas.) Da weder reichsdeutsche, noch italienische amtliche Stellen die Nachrichten über den vorbereiteten Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini in Berlin dementieren, wird der Besuch Mussolinis als sicher angesehen. Meldungen aus einer Quelle besagen, daß Mussolini entweder am dem Kongreß der nationalsozialistischen Partei in Nürnberg teilnehmen oder den Reichskanzler kurz nach dem Kongreß besuchen werde. Er würde zuerst nach Prag und dann kommen, wo er mit Hitler politische Unterredungen hätte, worauf er sich nach Berlin zu Besuch begeben würde, um die politische Solidarität vor ganz Europa voll zu dokumentieren.

„Was Deutschland der Tschechoslowakei vorwirft“

X. Y. über die Haltung der Tschechoslowakei gegenüber Sowjetrußland

Im Rahmen der Artikelserie „Deutschland und die Tschechoslowakei“ schreibt X. Y. in der „Prager Presse“ vom Sonntag darüber, was Deutschland der Tschechoslowakei vorwirft.

Am meisten werde der Tschechoslowakei von deutscher Seite der gegenseitige Mißpakt mit der Sowjetunion vorgeworfen. Das geschähe zu unrecht, vor allem weil man den entwicklungsmäßigen Zusammenhang der tschechoslowakischen Politik gegenüber Sowjetrußland mit der gleichen heutigen Politik nicht sehe. Unsere Außenpolitik unterliege überhaupt nicht oder nur in geringem Maße den Fluktuationen der allgemeinen inneren Politik. Sie bemühe sich, je dem Lande gegenüber eine eigene konstante Linie der Außenpolitik zu schaffen, die sich auf die natürlichen Voraussetzungen der beiden Länder gründe. Das war auch Rußland gegenüber um so leichter, als die innere Politik in der Tschechoslowakei sehr stabil ist. Die Tschechoslowakei hat sich wirklich bemüht, sich in die inneren russischen Verhältnisse nicht einzumischen und sie von ihrem Standpunkt nicht auszunutzen. Schon kurz nach der Konferenz von Genua (1922) hat die Tschechoslowakei unter konsequenter Verteidigung der Neutralitätspolitik begonnen, loyal für die Annäherung der Sowjetunion an Europa zu arbeiten. Das ergab sich aus dem dritten Grundgesetz aller allgemeinen Politik: Europa nach dem Krieg so rasch wie möglich wieder aufzubauen, zu stabilisieren. Das bedeutete für die Tschechoslowakei auch, die Verständigung Deutschlands mit Frankreich und Rußland und dem übrigen Europa vorzubereiten und so auch die Stabilität in Zentraleuropa zu sichern. Grundätzlich war die tschechoslowakische Politik daher immer gegen jedwede Isolierung, sei es Deutschlands, sei es Sowjetrußlands, sondern vielmehr auf die Zusammenarbeit gerichtet, vor allem auch auf die Eingliederung Sowjetrußlands in den Völkerbund als Bedingung und Gewähr für die Normalisierung des Verhältnisses aller Staaten zur Sowjetunion. Das hat angesichts der Propaganda der Dritten Internationale seine Schwierigkeiten gehabt. Wir haben uns aber im Innern mit Erfolg gegen die Gefahr des Kommunismus gewehrt; wir fürchten uns auch heute zu Hause nicht vor dem Kommunismus. Diese innere Abwehr gegen den Kommunismus werfen wir niemandem vor, auch Deutschland nicht.

Die Möglichkeit der Erhaltung eines dauernden Friedens in Europa ist aber nur durch die loyale Zusammenarbeit der Sowjetunion mit dem übrigen Europa gegeben. Europa und jeder ein-

zelne Staat, vor allem die Großmächte, können aus dem heutigen Chaos nicht herausgelangen, wenn sie — bei Verteidigung des eigenen inneren Regimes — nicht den Grundsatz der Koexistenz der Regime der aufrichtigen Mindermeinung in die inneren Verhältnisse der anderen Staaten und den Grundsatz der allmählichen Angleichung der einen an die anderen annehmen. Wenn sich Europa nicht zu dieser Anschauung hindurcharbeitet, wird es unausweichlich in eine Reihe von Konflikten verwickelt werden. Spanien sei da ein gutes warnendes Beispiel.

Der Friede Europas ist eben nur möglich bei vernünftiger Zusammenarbeit aller, ohne Rücksicht auf ihr inneres Regime. Daher war die Tschechoslowakei für den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund, daher hat sie — durchaus im Rahmen des Völkerbundes und in Verbindung mit der Völkervereinigung Frankreichs und Rußlands — den Pakt mit der Sowjetunion unterzeichnet. Sie hat darin den ersten Schritt zum Pakt angefallen.

Die Tschechoslowakei wird sich aber wieder

Unser Vertrag mit Rußland stellt nichts anderes als die Geltendmachung dieser Grundzüge dar, in denen gegen niemanden etwas Feindliches enthalten ist. Die Tschechoslowakei wäre bereit, einen solchen Vertrag auch mit jedem anderen Staat zu unterzeichnen. Sie hat aufrichtig geglaubt, daß sie sich im Rahmen des Ostpakt in einem gegenseitigen Hilfsvertrag mit Deutschland und Polen werden binden können, und sie würde die daraus erfließenden Verpflichtungen auch gegenüber Deutschland und Polen jederzeit erfüllen. Warum klage man also die Tschechoslowakei an, daß sie gegenüber Deutschland eine Einreisepolitik betreibe und daß sie sich gerade mit ihrem mächtigsten Nachbarn nicht verständigen wolle? Man wisse in der Tschechoslowakei, daß man eine auswärtige Politik gegenüber jedem Staat schlechterdings machen muß, mag er welches und welche politische Doktrinen immer haben. Ist dieser Staat gar noch Nachbar der Tschechoslowakei, so bemühe sie sich immer, gegenüber diesem Nachbarn eine Politik des Friedens und der Verständigung zu führen, ohne Rücksicht auf seine ideologische Orientierung.

Die Schuld der Brüner Waffenfabrik

Das „Právo Lidu“ schreibt, daß das kommunistische des Prager Außenministeriums, worin jene Verantwortung für das Vorgehen der Brüner Waffenfabrik abgelehnt wird, insofern richtig sei, als es sich in der Tat um einen „faul pas“ (Fehler) der Direktion der Brüner Waffenfabrik handelt, die tatsächlich einen Brief geschrieben hat, „sie könne den Vertrag nicht annehmen, solange das politische Regime in Portugal nicht geändert werde“. Das Schreiben, dessen Autor vorläufig nicht bekannt sei, war so stillschweigend, als handle es sich vielleicht um einen offiziellen Standpunkt. Die Lissaboner Regierung hat sich dadurch beleidigt gefühlt und hat die ganze Affäre auf Grund des zitierten Privatbriefes hervorgerufen, von dem die amtlichen Kreise bis Freitag nichts gewußt haben. Es ist dies, so schreibt das „Právo Lidu“ mit Recht, eine unmögliche Art der Brüner Waffenfabrik zu inkorporieren und die eigentliche Quelle des Konfliktes mit Portugal. Abgesehen davon, daß der Text dieses Schreibens der Ansicht der amtlichen tschechoslowakischen Kreise widerspricht, muß der Verdacht ausgesprochen werden, daß die Brüner Waffenfabrik damit andere Ziele verfolgt hat. Bezeichnend ist, fügt noch das „Právo Lidu“ hinzu, daß den ent-

scheidenden Einfluß in der Brüner Waffenfabrik die Agrarier haben.

Böswillige Verleumdung

Bemerkenswert ist, daß der „Venoo“ den Konflikt mit Portugal zu einem Angriff auf den Chef der politischen Sektion des Außenministeriums, den Gesandten Benedikt Fierlinger, bezieht, aus keinem anderen Grund als deswegen, weil Fierlinger Sozialdemokrat ist. Dazu teilt nun das „Právo Lidu“ mit, daß Fierlinger schon seit Anfang August auf Urlaub ist und außerhalb Prag's weilt. Er konnte also während des ganzen Konfliktes mit Portugal gar nicht eingreifen. — Es ist ein Ständchen ersten Ranges, daß das Blatt der Partei des Ministerpräsidenten Anschuldigungen gegen einen hohen Ministerialbeamten erhebt, die, wie es sich herausstellte, glatte Verleumdungen sind.

Der Präsident der Republik empfing am Samstag den britischen Minister für Gesundheitswesen Sir Kingsley Wood, ferner den Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierung Minister Welch und hierauf den Minister für nationale Verteidigung Mahon. Außerdem empfing der Präsident die amerikanische Botschaftsleiterin Dr. Fannie Fern Andrews und schließlich den Herausgeber des „Christian Science Monitor“ Eduard B. Hitchcock.

Der Vorsitzende der Regierung, Dr. Milan Gotta, passierte Samstag im regulären Schnellzug Karpatenbahn. Um 13.12 Uhr passierte der Zug die Staatsgrenze bei Terebova. Um 10 Uhr vormittags war bereits der Zug mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu in Skalova nad Křivou eingetroffen und war nach Terebova weitergefahren.

Der erste weibliche Ministerialrat. Der Präsident der Republik hat Frau Dr. Mariha Johánová zum Ministerialrat im Gesundheitswesen ernannt. Frau Dr. Johánová ist der erste weibliche Ministerialrat in unserem Staate. Sie ist eine sehr angesehene und im Gesundheitswesen hochverdienende Beamte. Ihre Spezialgebiete sind Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten, des Alkoholismus und die praktische Gesundheitsfürsorge. Sie hat mitgewirkt an der Organisation der staatlichen Maternityschule für soziale Gesundheitsfürsorge und gehört dem Kuratorium dieser Anstalt an. Wegen ihrer fachlichen Tüchtigkeit, ihrer Sachkenntnis und ihrer persönlichen Liebenswürdigkeit erfreut sich Frau Ministerialrat Dr. Johánová innerhalb und außerhalb des Ministeriums größter Beliebtheit.

Konfiskationen wegen des Konfliktes mit Portugal. Die Freitag-Ausgabe der „Právo Lidu“ berichtet wegen der Stellungnahme in dem Konflikt mit Portugal der Beschlagnahme. Das selbe geschah mit der Freitagausgabe des „Venoo“ und der Samstagausgabe der „Deutsche Landpost“, und zwar wurden die beiden letzten Blätter wegen der teilweisen Wiedergabe des gesurrierten Artikels der „Právo Lidu“ konfisziert.

Die Mandäer in Südböhmen. Als letzte Mandäergruppe finden Anfang September größere Uebungen in Südböhmen, und zwar in der Gegend von Písek und Strakonitz statt. Die Mandäer beginnen am 31. August und dauern bis 3. September. (MD)

Stellenausschreibungen des Gesundheitsministeriums. Im Gesundheitsministerium gelangen einige Dienststellen in der 6. und 6. Befolungsgruppe zur Besetzung, und zwar im Personalstand der Sanitätsbeamten (Dienstklasse Ib), der juristischen Beamten (Dienstklasse Ib), und der Pharmazeuten (Dienstklasse Ic). Die entsprechende besetzten Besuche sind bis 20. September beim Präsidium des Gesundheitsministeriums einzubringen. Außer der vollkommenen Kenntnis der Staatsprache in Wort und Schrift ist auch die Kenntnis der deutschen Sprache nachzuweisen.

PAUL HARRISON:

Garantiert echt!

EINE GESCHICHTE VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN

Copyright by Saturn Verlag 1935

Sie bestand darin, daß es keine Käufer gab; sofern man unter Käufern Personen versteht, die durch einen als Kaufvorgang anerkannten Modus ein Ding aus dem Besitz eines anderen in den eigenen Besitz überführen. Solche Personen gab es hier also nicht. Und obgleich Monsieur Laruse ähnliches vermutet, um nicht zu sagen, befürchtet hatte, übertrifft das Ergebnis seiner Beobachtung noch seine mittrauischesten Erwartungen. Er wußte wie jedermann, daß es bei Auktionen üblich ist, durch Heben der Hand oder durch lauten Zuruf des Preises das gewünschte Objekt zu erwerben. Nichts dergleichen geschah hier. Niemand hob die Hand, niemand rief eine Zahl, niemand erklärte sich mit den immer höher steigenden Ziffern des Mannes hinter dem Pult auf erkennbare Weise einverstanden. Dennoch steigerte dieser Mann, er steigerte nicht nur, er trieb den Bluff — es konnte nur ein Bluff sein — noch weiter.

„Vierhundertfünzig Francs.“ rief er eben, „vierhundertfünzig Francs...“ Gibt niemand mehr? Der Ruf ist vorne... vierhundertfünzig... vierhundertfünzig zum ersten... vierhundertfünzig... der Ruf ist vorne... „Wo vorne?“ fragte sich Monsieur Laruse erbittert und schaute sich fast die Augen aus dem Kopf, denn kein Mensch — er konnte es von seinem Platz aus genau kontrollieren — hatte den Mund geöffnet oder die Hand gehoben.

„Vierhundertachtzig.“ rief der Auktionator.

„zum ersten, zum zweiten, ich schlage zu... vierhundertachtzig — zum dritten Mal. Nein, das sind nicht Sie, Monsieur Vicot, der Ruf war vorne.“

Neben Monsieur Laruse, im anderen Hause, sah ein kleiner, dicker Mann mit einem runden lebhaften Gesicht. Monsieur Laruse sah ihn voll Verachtung an.

„Der alte Simonet hat's,“ sagte der Kleine Dide, „Vicot ist nicht in der Rippe...“

Monsieur Laruse nickte, als verstünde er. In diesem Augenblick wäre er bereit gewesen, alle Hoffnungen, die ihn noch beim Eintritt in dieses Tollhaus erfüllt hatten, an den Reißbildehenden loszulassen. Aber er raffte sich zusammen, er mußte hinter die Methode dieses Wahnsinns kommen. Hier, an dieser ersten Station seines Unternehmens, durfte er nicht scheitern.

„Vicot ist nicht in der Rippe,“ murmelte er daher kopfschüttelnd seinem Nachbar zu, „hm, wer hätte das gedacht?“

„Sie haben ihn hinausgeworfen,“ sagte der Kleine, „übrigens Hug und gefest aussehende Mann neben ihm... er hat Schweineereien gemacht.“

„Schweineereien in der Rippe?“ flüsterte Monsieur Laruse mit mißbilligendem Stirnzugeln, „das ist faul.“

„Na, na, na!“ Inurzte jemand hinter ihnen, „Vicot ist nicht der schlimmste, die Rippe ist kein Jungfernkammer.“

„Gut, gut,“ entgegnete der Kleine dicke Mann neben Monsieur Laruse, „aber Schweineereien darf es nicht geben. Vicot hat mit Treppin separata Halbpart gemacht, das darf es nicht geben.“

„Zwei Armstühle, italienisch, sechzigstes Jahrhundert,“ rief jetzt der Auktionator, „neben dem Eingang des Saales: Fünfhundert Francs... gibt niemand mehr?“

„Und hat Levh,“ bellte die Stimme hinter Monsieur Laruse, „bei der Vente Parich nicht mit Bureau und Larouffe gedrückt, h? Erzählen Sie mir nichts! Sie haben Vicot hinausgeworfen,

weil er ihnen unbequem wurde. Die Rue des Saints Pères weis, was sie tut...“

In diesem Augenblick wurde Monsieur Laruse jäh abgelenkt. Die Augen — und nicht nur die Augen, auch die entferntesten Gesichter aller vor ihm Stehenden, ganze Fronten von Männern, Frauen, Kindern — hatten sich auf ihn und die wild debattierende Gruppe gerichtet, in deren Mitte er bekommen sah. Mit gerabegter schamloser Dreistigkeit und Neugier starrten hunderte Augenpaare auf ihn. Monsieur Laruse, der es schon aus Berufserfahrungen nicht gerne sah, daß er im Mittelpunkt der Beobachtung stand — eine verwerfliche Situation für ihn und seinesgleichen —, wäre vor aller Augen errotet, hätte nicht sein gepflegter Vokalismus ihn vor der Preisgabe dieses privaten Vorgangs geschützt.

„Sechshundertachtzig...“ rief der Auktionator, „vorwärts meine Herren! Sechshundertvierzig... wie kommen ja nicht weiter... sechshundertvierzig zum ersten... sechshundertachtzig... sechshundertachtzig... so stehen Sie doch auf, mein Herr!“

Monsieur Laruse verlor nun ganz die Fassung. Einen Augenblick lang glaubte er zu träumen; einen der fürchterlichen Angstträume, aus denen man schweißbedeckt erwacht und die darum nicht minder stark erbebt werden, weil sie von größter Unwahrscheinlichkeit sind. Aber dies war Wirklichkeit! Ihn hatte der Auktionator gemeint, auf ihn deutete er mit dem Stöckchen und rief:

„So stehen Sie doch auf, mein Herr! Sechshundertachtzig zum zweiten...“ und der ganze Saal starrte erbarmslos hoch, niemand schrie auf über diese Ungleichheit, daß hier ein kleiner, vollbärtiger Mann, Vater von drei Kindern... nein, es war ein Irrtum, es war Wahnsinn.

„Sechshundertachtzig... zum dritten Mal!“ rief jetzt der Auktionator und ließ das Stöckchen mit einem kurzen, trockenen Schlag auf das Pult fallen. Erlaubte man sich einen Spaß mit Mon-

sieur Laruse? Jetzt erst schnellte er von seinem Hauteuil auf, aber schon drängte einer der Auktionatoren hinter dem Tisch hervor und schritt, zwei weiße Fettel in der Hand, auf Monsieur Laruse und seinen Nachbarn zu.

„Was denn? Was denn? Was soll das bedeuten?“ stöhnte Laruse und wich vor dem Mann zurück, der nun vor ihm stand und ihm die Hand mit einem der Fettel entgegenstreckte, „das ist doch... was soll ich denn?“

„Aufstehen, damit ich den Fettel auf den Sessel legen kann, in dem Sie sitzen! Er ist verkauft,“ sagte der Diener. Monsieur Laruse, endlich begreifend, lächelte betrogen.

Sein kleiner dicker Nachbar hatte sich erhoben.

„Hier ist nichts mehr los,“ sagte er, „ich gehe in den Saal 23 zu Melin...“ und er Kletterte hinunter. Laruse schloß sich ihm rasch an. Er gab sich alle Mühe, seinen Begleiter im Gezwirre der Menschen nicht zu verlieren. Der Mann gefiel ihm: er war etwa fünfundsiebzig Jahre alt, noch kleiner als Laruse, aber kräftig und lebhaft, mit einer sympathisch dicken Nase, einem fröhlichen, klüftigen Mund und hingigen, beweglichen Augen; er war sorgfältig gekleidet und schwenkte, wenn er ging, einen dicken Anotenstock in der Hand. Der Ausbruch nach mochte er Ausländer sein. Ein Sammler? Ein Händler? Ein Kunstgelehrter? Er wirkte angenehm, und Monsieur Laruse hatte ein wenig Glaube, Hoffnung, Vertrauensseligkeit so bitter nötig, daß er gefonnen war, ein Auge zuzublinken. Das Schicksal, das oft so harte Lose verteilt, mochte auch einmal in Gebelaine gekommen sein und ihm den richtigen Mann angeführt haben. Hatte es nicht gestern und heute... aber nein; es war besser, nicht daran zu denken und ruhig Blut zu bewahren. Vielleicht ging alles noch gut aus. Durch solchen Gedanken noch stärker hingezogen zu dem kleinen Diden, betrat Laruse nun mit ihm den Saal 23.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Krach in der völkischen Turnerschaft

Turnverein „Eiche“ in Fischern aus dem Turnverband ausgeschlossen

Der Karlsbader „V o l k s w i l l e“ hatte kürzlich einige Andeutungen über die Gegenstände gemacht, die in der völkischen Turnerschaft von Karlsbad und Fischern zu einem ziemlich lauten Krach führten. Mit Hilfe des Berichtigungsparagraphen suchte damals die Turnerschaft das Vorhandensein der Gegenstände zu bestritten. Wie es aber in Wirklichkeit doch aussieht, dafür liefern die Vorgänge im deutschen Turnverein „Eiche“ in Fischern ein bezeichnendes Beispiel. Dort hatte der Turnbruder Otto W i a s c h l o anlässlich eines Wartenberg-Appells (in Wartenberg befindet sich ein völkisches Arbeitslager), in einer Ansprache gesagt:

„Wir wünschen der Erziehungsstätte in Wartenberg, die ein Werk des völkischen Sudetendeutschums ist, vollkommenes Gedeihen und Sieg. Wenn sie aber einmal als Mittel zum Zweck für eine C l i q u e (gemeint ist der Kameradschaftsbund) gebraucht werden sollte, so wünsche auch ich ihr den Untergang...“

Die Durchführung des deutschen Turnverbandes hat vom Turnverein „Eiche“ die A u s s c h l e s s u n g W i a s c h l o s verlangt. Der Turnverein hat sich aber mit Wiaschlo solidarisch erklärt und den geforderten Ausschluss abgelehnt. Nicht nur die Vereinsleitung und die Wortführerschaft stellte sich hinter Wiaschlo, auch die Hauptversammlung des Vereines hat einstimmig den Ausschluss verteidigt. Daraufhin wurde der ganze Turnverein „Eiche“ in Fischern aus dem deutschen Turnverband a u s g e s c h l o s s e n. Damit dürfte erst recht das Signal zu weiteren Auseinandersetzungen im völkischen Lager gegeben sein!

Tagung der sozialdemokratischen Aerzte

Der Verein der deutschen sozialdemokratischen Aerzte in der Tschechoslowakischen Republik veranstaltete am letzten Sonntag anlässlich des Arbeiterlagers in Teplitz-Schönau ein gut besuchtes A e r z t e t r e f f e n. Die Kollegen und Genossen aus Teplitz, Aussig und Umgebung reichten sich morgens in dem Demonstrationszug in Turn ein und zeigten so ihre tiefe Verbundenheit mit der Arbeiterschaft. Am Vormittag wurde die geschäftliche Sitzung von Genossen Dr. S o l i t s c h e r eröffnet. Nachdem einige Renommeeleistungen erledigt waren, wurde die Ortsgruppe Teplitz-Aussig konstituiert, mit deren Leitung die Kollegen Feldstein, Epstein und Kraus betraut wurden. Weitere Ortsgruppen sind für Prag und Karlsbad-Komotau vorgesehen. Zur Frage des A s h l e r c h t e s in der Tschechoslowakischen Republik wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen.

„Die Sozialistische Arbeitertagung, am 15. August 1937 nach Teplitz-Schönau einberufen, appelliert an Regierung, demokratische Parteien und an alle fortschrittlichen Kreise in der Tschechoslowakischen Republik, das A s h l e r c h t für diejenigen, die das tschechische Staatsland verlassen mußten, unter allen Umständen zu wahren.“

Sie wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die Bestrebungen und bereits begonnenen Maßnahmen, den deutschen Emigranten nur in etlichen Bezirken von Mähren die Aufenthaltsgenehmigung zu gewähren. Diese Beschränkung, die für die große Mehrzahl eine unglückliche Erschwerung und Schikanierung, ist geradezu eine neue Emigration bedeutet, ist unwürdig und beschämend für die demokratische Republik, an deren Spitze Masaryk und Bened stehen.“



Welt-Marionettentheater

Ueber den Entwurf für ein A r a n e n h a u s g e s e h referierte Gen. Dr. G r u s c h l a. Der Gesetzentwurf vertritt durchaus moderne Gedanken, er will die Vereinigung der kurativen und präventiven Fürsorge. Die Krankenhäuser sollen sich nicht mit einer vorübergehenden mehrwöchentlichen Kur begnügen, sondern sie sollen sich um die ganze Sanierung des Patienten kümmern, auch nach der Entlassung aus dem Spital Diätvorschriften, Wohnungsfürsorge etc. betreiben, vor allem auch die Familien vor Krankheiten schützen. Das neue Gesetz schließt sich in mancher Beziehung an das vorbildliche Heimstättengesetz von Landler-Wien an, geht aber darüber hinaus. Gruscha erläuterte die wichtigsten Paragraphen. Genosse Dr. C p t e i n - A u s s i g hatte ein schriftliches Exposé mit eifrigen Änderungsanträgen eingereicht.

Nach überaus reger Debatte wurde eine dreigliedrige Kommission beauftragt, ein M e s s o r a d u m mit Änderungsvorschlägen an den Gesundheitsminister Genossen Dr. C e a c h, dem zugleich der Dank und die positive Einstellung in den Grundzügen ausgesprochen werden soll, zu übermitteln.

Bericht aus dem Falkenlager in England

Nach den Berichten einzelner Kameraden wurde das Falkenlager in Brighton am Donnerstag abgebrochen. Die Roten Falken aus der Tschechoslowakei befinden sich jetzt in Paris. Hier besuchen sie das Zeltlager ihrer französischen Kameraden, bzw. sind sie Gäste der Pariser Arbeiterkammer. Mit der Reise nach Paris ist ein Besuch der W e l l a u s t e l l u n g verbunden. Das Zeltlager in Brighton wurde ohne besondere Rücksichtnahme und ohne erstere Krankheitsfälle zu Ende geführt. Das Wetter war mitunter trüb und regnerisch, aber es bot sich meist gute Wadegeschichten. Donnerstag vor acht Tagen verabschiedeten sich die tschechischen Falken vom Zeltlager in Brighton. Obwohl es allen Falken in Brighton gut gefallen hat, sind sie froh, daß sie nun wieder feilständische Kost bekommen.

Montag und Dienstag hielten sich die Roten Falken aus der Tschechoslowakei in London auf. Sie besichtigten das Parlament, die Westminster-Abtei und den Königspalast. Es ärgerte sie, daß sie über die somatischen Umformen der Wachen nicht lachen durften. Später wurden die Londoner Glendebierlei besucht, dann waren die Falken an der Themse. Die Roten Arbeiterkammer veranstaltete ein Konzert, nachher waren die Roten Falken auf die tschechoslowakische G e s e l s c h a f t in London eingeladen. Hier wurden sie reich bewirtet, und sie waren von dem

herzlichen Empfang begeistert, den man ihnen in der Gesandtschaft bereite.

Die Kinder kommen am Mittwoch in die Tschechoslowakei zurück.

Helmkehr sudetendeutscher Ferienkinder

Von der Deutschen Jugendfürsorge wird und geschrieben:

„Der Zeitungsdienst der Deutschen Jugendfürsorge teilt mit, daß die 726 erholungsbedürftigen Kinder, die durch acht Wochen in D ä n e m a r k (Nord-Schleswig) untergebracht waren, am Samstag, den 28. August, in der Heimat eintrreffen. Die Angehörigen der Kinder werden von den Zweigvereinen der Deutschen Jugendfürsorge noch über die genaue Ankunftszeit der einzelnen Bezirkegruppen verständigt werden. Sämtliche Kinder kehren gut erholt und mit erfreulichen Gewichtszunahmen zurück, ein Beweis ihrer guten und herzlichen Aufnahme im Gastlande. Auch die übrigen Auslandskolonien (S c h w e i z 338 und D e s t e r r e i c h 148) sind schon zurückbeordert. Insgesamt konnten durch die Deutsche Jugendfürsorge 1210 sudetendeutsche Kinder frohe Ferien im Auslande verbringen, um jetzt gekräftigt in die Schulen zurückzukehren. Daneben wurde noch eine beträchtliche Zahl unterernährter Kinder in den Inlandskolonien untergebracht.“

Anmerkung der Redaktion: Diese Nachricht widerlegt die ganze Hehe um die sechsstaufend „Bundes“-Kinder. Wenn die Kinder von einwandfreien Organisationen ins Ausland geschickt werden und Garantien dafür bestehen, daß man die Kinder politisch nicht verkehrt, können die entscheidenden Körperparteien selbstverständlich nicht nur mit der Duldung, sondern auch mit der Hilfe unserer Behörden rechnen!

Billiger Zucker — durch die SdP?

Die „Rundschau“ beschäftigt sich wiederum sehr ausführlich mit der Verteilung billigen Zuckers an Kinderheimkinder. Und sie versucht selbstverständlich, diese Zuckerverteilung als Korruption hinzustellen. Aber sie weiß zugleich, daß die Anhänger der SdP an diesem billigen Zucker sehr interessiert sind und daß diese den Vertrauensmännern der deutschen Koalitionsparteien die Türen einrennen, um bei der Verteilung ja nicht zu kurz zu kommen. Also muß die „Rundschau“ einen Weg finden, der den Anhängern der SdP die Annahme des Zuckers „ermöglicht“, denn sie haben nicht über Lust, nicht nur auf das ganze Gekwafel der „Rundschau“ zu verzichten, sondern sie sind auch sehr empört darüber, daß die SdP

Stellungskrieg in Schanghai

S c h a n g h a i. Die chinesischen Truppen sind nach chinesischen Meldungen in Schanghai neuerlich vorgerückt, wo die Japaner in die internationale Konzeption, nördlich des Baches S u s s h a n, zurückgedrängt wurden. Die japanische Linie ist nun in einen langen Bogen zusammengekrümmt, der eine Länge von etwa 8000 Meter und eine Breite von etwa 1000 bis 2000 Meter aufweist, so daß die beiden Flügel der japanischen Stellungen leicht verwindbar sind. Dadurch wurde die japanische Artillerie außer Aktion gesetzt und es finden zumeist nur Bajonettkämpfe statt. Die chinesischen Truppen haben bei ihrem Vormarsch am Freitag die Baumwollspinnerei Sunsin und die Ward-Strasse besetzt, wo die Japaner bis zur Tramway-Remise zurückgewichen sind.

Die Japaner versuchten auch neue Militär in Butun zu landen, wurden jedoch vertrieben.

Japaner verwenden Gasbomben

Der Sprecher des chinesischen Hauptquartiers teilte mit, daß elf japanische Flugzeuge die Mündung des Yangtsi-Flusses beschossen haben, wobei sie G a s b o m b e n abwarfen.

Große Brände

Die Brände in Schanghai dehnen sich stündlich aus. Ein Stadtgebiet von etwa einem Quadratkilometer steht in hellen Flammen. Auch in anderen Bezirken sind zahlreiche Großfeuer zu verzeichnen. Die Feuerwehren können nicht eingreifen, da zeitweise Artilleriebeschießung über den von den Bränden heimgesuchten Gebieten liegt. Auch das in britischem Besitz befindliche große Petroleum-Depot von Yangtsepu steht in Flammen.

Vorrücken der Japaner südlich Peking

T o k i o. Die japanischen Truppen haben der Agentur Domei zufolge nach ausgiebiger Artillerievorbereitung die starken Stellungen der Chinesen bei S o l i - S i a n g s i a n g südlich von Peking an der Eisenbahn Peking—Qanlau erstürmt. Die Kämpfe wurden durch schwere Regengüsse und Ueberflutungen stark behindert. Die chinesischen Truppen zogen sich in das Tauting-Gebiet in der Richtung der Hauptstellung der chinesischen Zentralarmee zurück.

Die Schlacht um den Engpaß bei Nanking geht weiter. Die Japaner müssen gegen drei chine-

sische Divisionen antreten, welche den Engpaß hartnäckig verteidigen.

Flugzeugangriff auf Nanking abgewehrt

N a n k i n g. Samstag früh schossen die chinesischen Flugabwehrabteilungen vier vor sechs japanischen Flugzeugen ab, die Nanking angreifen wollten. Die Japaner unternahmen einen Anflug auf den chinesischen Flugplatz S a n t s h a u. Bevor die Chinesen eine Abwehrkampfkampagne ihrer Piloten unternahmen konnten, warfen die Japaner einige Bomben ab.

T o k i o. Wie „Domei“ meldet, werden die japanischen Flugzeuge in China für F e r n z i e l e eingesetzt. Die wichtigsten Städte und militärischen Anlagen am Jantsekiang einschließlich der Stadt S a n k a u sind mit Bomben belegt worden. Man will durch diese Art des Vorgehens die Nanking-Regierung davon überzeugen, daß selbst eine Besetzung des Regierungssitzes im Innern des Landes keine Sicherheit vor der japanischen Luftwaffe bietet.

Riesige Verluste des britischen Handels

L o n d o n. Der chinesisch-japanische Konflikt gefährdet in steigendem Maße die britischen Wirtschaftsinteressen im Fernen Osten. In der City erkennt man immer mehr, daß die Ereignisse in China zu einem scharfen Rückgang der Einnahmen der britischen Handels- und Wirtschaftsunternehmungen sowie der chinesischen und japanischen Renten führen.

Nach einer annähernden Schätzung betragen die Schäden an britischem Eigentum in Schanghai eineinhalb Millionen Pfund Sterling. Die dem britischen Handel zugefügten Schäden wachsen von Tag zu Tag und können nicht abgeschätzt werden.

Die Morgenblätter bestätigen, daß England bei Japan und China vorstellig werden wird, um für die den britischen Interessen durch die Kriegshandlungen in Schanghai zugefügten Schäden Ersatz zu verlangen. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ berichtet, daß Sachverständige im britischen Außenamt sich augenblicklich mit der Festsetzung der Schadenersatzforderungen eingehend befassen.

30 Kilometer vor Santander

Santander. Die Linie der Aufständischen bestand sich Samstag vormittags auf der Santanderfront in einer Entfernung von 26 bis 36 Kilometer von Santander. Der linke Flügel der Aufständischen unterbrach den Vormarsch auf der Straße von Valencia nach Santander und fehlte den Vornarsch auf den Höhen an den beiden Seiten dieser Straße fort. Freitags abends rückten Abteilungen der Aufständischen bis über das Dorf Molledo vor. Sie überboten ferner die Dörfer Santa Cruz, Delacera und Lazerna. Auf dem rechten Flügel eröffneten motorisierte Abteilungen bei der Morgendämmerung neuerdings einen Angriff, insbesondere östlich von der Straße Burgos—Santander.

Siegreicher Angriff an der Ostfront

V a l e n c i a. Das Kommando des Kommandos der Ostfront berichtet, daß die republikanischen Truppen nach nachdrücklicher und sorgfältiger Artillerievorbereitung B u n t a c a l l a v a r i o in der Provinz Guasca erobert haben. Der Widerstand des Feindes war groß, aber der Clan unserer Truppen unüberwindlich.

nicht das geringste von ihren Versprechungen wahr gemacht hat, während sie die Erfolge der Koalitionspartei begeistert. Innerhalb muß die „Rundschau“ nun zur Kenntnis nehmen, daß der billige Zucker der gesamten Öffentlichkeit zugute kommt. Sie leidet dieses Einbekenntnis in den folgenden Sätzen:

„Wenn es nun tatsächlich dazu kommen sollte, daß der Koalitionspartner wirklich der Öffentlichkeit zugute kommt, dann kann die SdP diese Tatsache mit ruhigem Gewissen ausschließlich auf ihre Erfolgsfonto buchen.“

Selbstverständlich! Was die Koalitionspartei ein gutes tun, das geht auf das Erfolgsfonto der SdP. Was die SdP für schlecht befindet, geht auf das Konto der Koalitionspartei. Die SdP hat eben die sudetendeutsche Politik gründlich erneuert: Niedertracht und Demagogie sind ihre vornehmsten Kampfmittel. Wie wäre es, wenn man die sudetendeutschen SdP-Mitglieder unter Bezugnahme auf die „Rundschau“ an die — SdP verwies? Das gäbe ein Geschrei!

Acht Jahre für Militärverrat

Prag. Der Senat für Angelegenheiten des Militärverrates beim Kreisstrafgericht in Prag verurteilte nach der am Freitag stattgefundenen Hauptverhandlung den 28jährigen Privatbeamten O t t o M e i n l aus Chobau wegen des Verbrechens des Militärverrates nach Paragraph 6, 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu schwerem verschärftem Kerker in der Dauer von acht Jahren, zu einer Geldstrafe von Kč 3000 und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. In die Strafe wurde die Verwahrungsbüro und Untersuchungshaft seit 10. November 1936 eingerechnet. Der Verteidiger meldete die Wichtigkeitsbeschwerde und die Berufung an. Der Kläger berief gegen das niedrigste Strafmaß. (Mittlich.)

Wie die „Rundschau“ läßt! Die „Rundschau“ des Herrn Denlein weiß über den Konflikt zwischen Vorigen und der Tschechoslowakei u. a. folgendes zu berichten: „Die ganze Angelegenheit wird kompliziert durch die Haltung Englands, das sich weitgehend den L i s s a b o n e r Standpunkt zu eigen gemacht hat.“ — In dieser Behauptung ist kein Wort wahr. Den Lissaboner Standpunkt haben sich im Gegenteil nur die faschistischen Länder, nämlich D e u t s c h l a n d und I t a l i e n, zu eigen gemacht. Das berichtet der „Rundschau“ diebische Freude. Denn sie ist ja loyal!

Bei der Hopfenpflücke im Saazer Land verunglückt ist das fünfjährige Söhnchen des Heinrich V a r t h aus Sonnenberg. Es wollte eine Hopfenrebe abreißen und kam dabei zu unglücklichem Falle, daß es einen Bruch des rechten Schienbeines erlitt. Der Anabe wurde dem Saazer Krankenhaus eingeliefert. — Auch dieser Unfall ist ein Zeichen der Zeit: die Eltern müssen ihre Kinder mit zur Hopfenpflücke nehmen, da diese sonst zu Hause unbeaufsichtigt wären.

Vor vierzig Jahren war die Sterblichkeit namentlich unter den Säuglingen eine für unsere Zeit fast unbegreifliche. Wir lesen da in einem Ausweis über die Todesfälle in der Stadt T r a u t e n a u: In der Zeit vom 2. bis 16. August starben in Trautenau: Innere Stadt: Rosa Jalta, 1 J., Krämpfe, Marie Teich, Hotelgastantin, 28 J., Eklampsie; Mittelvorstadt: Franz Burkert, 8 M., Chron. Darmleiden; Obervorstadt: Wenzel Busch, 5 W., Darmleiden; Martha Scholz, 17 W., Darmleiden; Niedervorstadt: Marie Drause, 3 M., Darmleiden; Auguste Erben, 2 Tg., mangelhafte Entwicklung; Kriebitz: Heinrich Stiebig, 33 J., Tuberkulose; Berta Lamm, 12 Tg., Eklampsie; Krankenhaus: Marie Schmidler, 16 J., Tuberkulose, Josef Kocian, 46 J., Blutvergiftung; Söhnenbrud: Johann Wimmer, 39 J., Herzfehler; Niederleitenstadt: Rudolf Urban, 14 Tg., Krämpfe; Johanna Lochmann, 1 J., Bronchitis, totesgeborenes Kind der Anna Müller Nr. 28, Marie Hilbert, 5 W., Darmleiden; Reuhsch: Marie Winter, 17 J., Tuberkulose. Diese Zeit, in der die meisten Kinder einige Wochen nach der Geburt wieder zugrundegehen und die Erwachsenen kaum über das vierzigste Lebensjahr hinauskommen, wird als „die gute alte Zeit“ bezeichnet, die von den hirnlosen Nazi wieder zurückgeschickt wird. („Trautenauer Echo“).



Der Kampf um den Ball mit dem Rade

In der Atus-Union betreiben mehr als 100 Mannschaften das Radballspiel und wiederholt gaben die Arbeiter-Radballer Beweise ihres hohen Könnens. Am 28. und 29. August treten sie in Tetschen an zur

1. Union - Radball-Meisterschaft.

Tagesneuigkeiten

Aus Henleins „Kultur“-Gemeinschaft

Die Kreisgruppe des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Breslau, hat eine Sammlung von Schriften zu Deutschlands Erneuerung (1) herausgegeben, von denen mehr als 100 Hefte erschienen sind, die in Millionen-Auflagen zu dem niedrigen Preis von 10 Pfennigen in guter Aufmachung vorbereitet werden. Nummer 1 dieser Sammlung ist eine byzantinische Darstellung des Lebens von Adolf Hitler, Nummer 2 behandelt die Schmach von Versailles, es folgen Hindenburg, Schlageter, Wessel, Nummer 54 behandelt das Thema: „Der Jude und der deutsche Mensch“ — usw.

Eine Sammlung von Leschäften: „Die Schule im Dritten Reich. Klassenstoff für die neue deutsche Schule“ (Verlag Heinrich Weentz, Berlin), von der bis jetzt etwa 70 Hefte erschienen sind, enthält u. a. folgende Hefte:

- 1. Unser Reichskanzler Adolf Hitler.
2. Hindenburg, der Vater des Vaterlandes.
3. Deutsche Helden, „Leo Schlageter“.
4. Deutsche Helden, „Doris Wessel“.
5. Nationalsozialistische Führer: Herm. Göring.
6. Nationalsozialistische Führer: Unser Goebbels.
7. Nationalsozialistische Führer: Reichsinnenminister Dr. Frick.
11. Massentötung für die deutsche Jugend.
12. Das Werden und die Gründung des Dritten Reiches der Deutschen.
13. Deutsche Helden des Krieges zu Land.
14. Deutsche Helden des Krieges zu Wasser.
15. Deutsche Helden des Krieges in der Luft.
16. Den gefallenen Helden zum Gedächtnis.
17. Vom Leidensweg des deutschen Volkes.
18. Der Feind im Land.
19. Kampfbüchlein für die deutsche Jugend.
20. Was jedes Kind vom Nationalsozialismus wissen muß.
21. Der Geist von Potsdam.
22. Grenzlanddeutschum.
23. Deutsche in aller Welt.
24. Unsere ererbten Kolonien.
25. Was die Kleinen vom Dritten Reich wissen müssen.
26. Die nationalsozialistische Bewegung in Gebieten (Oberstufe) Heft 1.
27. Die nationalsozialistische Bewegung in Gebieten (Mittelsstufe) Heft 2.
28. Deutsche Helden: Unsere SA.
29. Was die Kleinen von unserem Führer wissen müssen.
30. Der Führer spricht!
31. Das Büchlein von deutscher Volksgemeinschaft.
32. Aus Heft 53: „Was die Kleinen von unserem Führer wissen müssen“.

„Wie er nun den Schützengraben durchsucht, da liegt er einmal eine fremde Sprache an sein Ohr. Er sieht französische Uniformen. O weh! Er ist als einziger Deutscher in den französischen Schützengraben geraten! Was nun? Soll er sich ergeben? Nein! Er tut so, als wenn ein ganzes Regiment Soldaten hinter ihm her käme. Er hält dem fremden Offizier seine Waffe vor die Augen und ruft: „Gäbe hoch!“ Die Soldaten werfen ihre Gewehre fort, und Adolf Hitler führt sie gefangen fort: Einen Offizier und 15 Mann! Als die aber merken, daß der Deutsche mutterseelenallein ist, knirschen sie vor Wut. Aber nun ist es zu spät. Er bringt sie zu seinem Oberst und erhält das Eiserne Kreuz erster Klasse.“

So wird nun die deutsche Jugend erzogen! Das ist die Kultur im Dritten Reich! Kein Wunder,

daß Henlein sich mit dieser „Kultur“ verbunden fühlt; von Goethe und Kant braucht er ja nichts zu wissen.

Reichsdeutsche Grenzbehörden gegen tschechoslowakische Touristen. Die reichsdeutschen Grenzbehörden haben in letzter Zeit strenge Vorkehrungen gegen unsere Staatsangehörigen getroffen, die sich im Böhmerwald auf deutsches Gebiet verirrt hatten und dort aufgegriffen wurden. Vor kurzem schrieben wir von dem Vorfall mit einer jungen Frau, die sich auf die deutsche Seite verirrt hatte und dort von SS-Leuten angehalten wurde. Diese jagten das Mädchen mit gezogenem Revolver zurück auf die tschechoslowakische Seite. Hier brach das junge Geschöpf betäubt zusammen. Jetzt wird uns ein anderer ähnlicher Vorfall gemeldet. Vier unserer Mitbürger aus Trebitz unternahmen Anfang dieser Woche einen Ausflug nach dem Böhmerwald. Sie begaben sich in eine Touristenhütte, die nur wenige Meter von unserer Grenze entfernt ist. Sie hielten sich hier nur kurze Zeit auf und wurden beim Verlassen der Hütte von der reichsdeutschen Finanzwache aufgehalten. Alle vier wurden sofort zur Gendarmerei in der reichsdeutschen Gemeinde Helmühle gebracht, wo sich im Gendarmereibüro ein Maschinengewehr, Gewehre mit aufgeplanten Bajonetten und Säbel befanden. Zuerst forderten die Gendarmen von jedem Touristen 500 Kč Strafe für unberechtigte Grenzüberquerung und ermäßigten diesen Betrag schließlich auf 208 Kč. Erst nach Bezahlung dieser Strafe wurden alle entlassen. Soweit wir informiert wurden, ist ähnliches schon vielen unserer Touristen passiert. Sie werden stets erst nach dem Besuch der reichsdeutschen Wachen aufgehalten, damit deren Besizer nicht um ihren Verdienst kommen. Die Besucher des Böhmerwaldes mögen achtgeben und unter keinen Umständen die Grenze überschreiten. (Cesté Slovo.)

In Räumern, wo Hunde nicht an der Leine sind, unterbleibt die Postzustellung. Die Saar-Postdirektion hat eine Kundmachung erlassen, daß solchen Parteien, bei denen Hunde in Geschäftsräumen oder Wohnungen nicht an der Leine sind, die Post nicht zuzustellen werden kann. Es sind bereits im heutigen Jahr sieben Fälle vorgekommen, wo Zustellungsbeamte von Hunden gebissen wurden. Am Mittwoch war es wieder der Fall, daß ein Briefträger schwer verletzt die ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Postdirektion gibt bekannt, daß gegen jene Parteien bereits die Strafanzüge erstattet worden ist.

Beim Reparieren einer Leitung vom Strom gestört. Freitag abends reparierte der Werkstatteleiter der Firma Eisner u. Löwit in Bilfen, der 40-jährige Hr. P r o c h, der in Bilfen-Lobitz wohnt, in der Wohnung seiner Schwiegereltern die elektrische Lichtleitung. In der Meinung, daß der Strom ausgeschaltet sei, wollte er mit einer Pange, deren Handgriff-Isolation beschädigt war, einen Leitungsdraht abzwicken. Er wurde dabei vom Strom getroffen und sank zu Boden. Der herbeigeeilte Arzt konnte ihn nicht mehr zum Leben zurückrufen.

Tragischer Tod eines Amateurflegers. Samstag gegen Mittag stürzte auf einem Felde bei der Gemeinde Michalany ein Privatflugzeug ab, das von dem Großgrundbesitzer Dr. H o b o s s y aus Malý Šarš gesteuert wurde. Dr. Hobosky kam vor einigen Tagen aus Budapest nach Jsm, wo er sich einen Eindecker für Kč 34.000 kaufte. Freitag nachmittags kam er nach Malý Šarš. Am Samstag stieg er allein auf. Bei einem Flug in niedriger Höhe über der Gemeinde Michalany wollte er die Leuchte auf sich aufmerksam machen, ließ das Steuer los und wollte zum Grund fliegen. Das Flugzeug kam aus dem Weichgebiets und stürzte aus einer Höhe von etwa 20 Metern in voller Fahrt ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert und die zu Hilfe eilenden Menschen fanden in den Trümmern desselben die zur Unkenntlichkeit entstellte Leiche Dr. Hobosky's. An Ort und Stelle des Unfalls trat eine Gerichtskommission ein.

Von einem Kran in Stücke gerissen. In dem großen Metallwerk „Friedenshütte“ in Neubudehen bei Raitowitz ereignete sich am Freitag ein furchtbares Unglück. Während der Reparatur eines elektrischen Kranes wurde dieser plötzlich in Bewegung gesetzt, wodurch ein Ingenieur und ein Gehilfe von der Maschine erfasst und buchstäblich in Stücke gerissen wurden.

Ein ungeheurer Apparat zur Rettung Lebewesen. Der bekannte Polarforscher Akademiker Schmidt erklärte in einer Sitzung der Hauptverwaltung des nördlichen Seeweges, daß die Nachforschungen nach Lebewesen dadurch sehr erschwert seien, daß der Landungsplatz des Flugzeuges nicht bekannt ist und auch dessen Sendegerät nicht funktioniert. Die Sowjetregierung hält für die Rettung des Fliegers alle verfügbaren Mittel zur Disposition und stellt unbegrenzte Material und große Geldsummen zur Verfügung. Insgesamt sind für die Nachforschungsarbeiten neun große Flugzeuge, sechs kleine Maschinen sowie auch Hilfsflugzeuge zur Verfügung. Auch in dem amerikanischen Abschnitt des nördlichen Seeweges, der für die Nachforschungsarbeiten in Betracht kommt, wird eifrig nach dem verschollenen Flugzeug geforscht. Die Sowjets haben dort große Seeflugzeuge angekauft, die ursprünglich für eine Expedition nach Neu-Guinea bestimmt waren. Der Sowjetbotschafter erhielt für die Finanzierung der Hilfsexpedition vorläufig eine Summe von 125.000 Dollar zugewiesen. Die Vorbereitungen für die großzügige Hilfsaktion sind im vollen Gange. Der Flieger S a d l o w landete Freitag auf einem Wasserflugzeug „M 2“ in Point Barrow auf Alaska, wo er mit den Nachforschungen beginnt. Der Eisbrecher „Krasin“ steht zehn Seemeilen von Point Barrow, wo er zwecks weiterer Vorwärtsbewegung das Aufbrechen des Nebels abwartet.

In elfenhalb Stunden über den Ozean. Der Hydroavion „Maledonia“, welcher in Jöhnes in Irland gelandet ist, schlug einen neuen Rekord betreffs des Ueberfliegens des Nordatlantik. Der Flug von Neufundland nach Irland dauerte elf Stunden 33 Minuten.

Weltkriegsgranate zerriß drei Kinder. Kinder aus dem Dorfe Slodoba flota bei Braganj in Ostgalizien fanden beim Spielen auf dem Felde ein Artilleriegeschöß, das noch aus dem Weltkrieg stammte. Die Kinder warfen das Geschöß ins Feuer. Das Geschöß explodierte, wobei drei Kinder getötet wurden.

Pariser Großbank um mehr als eine Million betrogen. Die französischen Blätter berichten ausführlich über einen großen Betrug, dessen Opfer am Freitag einige Filialen einer Pariser Großbank in verschiedenen Städten Frankreichs wurden. Die Bank büßte dabei nach den bisherigen Schätzungen mehr als eine Million Francs ein. Die Betrügereien wurden überall in der gleichen raffinierten Weise durchgeführt. Zum Schalter des Bankinstitutes kam ein Mann, der in einem Luxusauto vorfuhr, elegant gekleidet war und ein Akkreditiv auf 75.000 Francs vorlegte. Er wies sich mit allen erforderlichen Dokumenten aus und das Akkreditiv wurde in vielen Fällen eingelöst. Später wurde jedoch festgestellt, daß es sich um Fälschungen handelte. Diese Betrügereien verübte beinahe gleichzeitig eine Gruppe von drei Männern in verschiedenen Städten Frankreichs. Nur in wenigen Fällen lehnten die Bankbeamten die Einlösung ab oder wurden die Betrüger noch rechtzeitig vor Verlassen des Gebäudes angehalten.

„Nicht stören!“ (NF) Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg wollte in Eisenegg vor Vergarkeitern sprechen. Um eine imposante Versammlung vorzutauschen, wurden etwa 300 Soldaten als Vergarkeiter verkleidet und in die Versammlung geschickt. Einzelne verkleidete Soldaten versuchten die Versammlung durch gelegentliche Zwischenrufe wie „Heil“ und „Gott Schuschnigg!“ zu beleben. Doch die wirklichen Arbeiter riefen „nicht stören!“ und brachten so zur But der Polizei streng legal die patriotischen Zwischenrufer zum Schweigen.

Opfer der Alpen. Im Tennengebirge im Salzburger Gebiet ist Samstag der Wiener Lehrer Wolfgang Roth in einem Abgrund gestürzt und kam dabei ums Leben. — Freitag um die Mittagszeit sind vom Groß-Glockner zwei Touristen tödlich auf das Adnigstees abgestürzt. Ihre Identität konnte noch nicht festgestellt werden.

1,5 Millionen Francs als Siegespreis. In dem großen Wettflug Paris-Damasus-Lus-Paris, der über rund 6000 Kilometer Flugstrecke führte, haben die Italiener Lupini und Parabisi gesiegt, denen somit der erste Preis von eineinhalb Millionen Francs zufällt. Den zweiten Preis von einer Million Francs eroberte ebenfalls ein italienischer Flugzeug mit den Piloten Fiori und Lucchini. Mussolinis Sohn Benno wurde dritter. Die Italiener legten die einfache Flugstrecke nach Damasus, die von einem Flugplatz bei Marseille ausging, mit einer Geschwindigkeit von über 400 Kilometer in nicht ganz sieben Stunden zurück. Die beteiligten französischen Flieger erreichten Durchschnittsgeschwindigkeiten bis zu 330 Kilometer.

Die Sieger von Zürich außerordentlich befördert. Der Personalanzeiger des Ministeriums für Nationalverteidigung veröffentlicht u. a. auch die Nennung der Leutnants Novák vom Fliegerregiment Nr. 1 und Glabo vom Fliegerregiment Nr. 4 zu Oberleutnants. Beide gehörten der Flugmannschaft an, die bemerkenswerte Erfolge beim Internationalen Flugmeeting in Zürich erzielt haben.

Biedfener Schlamm nach Indien. In dem indischen feuchten Klima sind Rheumatismus und ähnliche Krankheiten, die vom Biedfener Schlamm geheilt werden, sehr verbreitet. Die Verwaltungen der indischen Krankenhäuser haben beschloffen, für die Heilung des Rheumatismus eigene Abteilungen zu errichten, in denen Biedfener Schlamm verwendet werden soll. Vor einigen Tagen wollte Dr. C. S. Reb, ein Arzt des Krankenhauses in Kalkutta, in Biedfener und verhandelte über die Lieferung von Biedfener Schlamm. Die erste Sendung von Biedfener Schlamm wurde bereits expediert.

Die Ausflugszüge der Staatsbahnen veranlassen folgende Reisen: Vom 25. August bis 15. September eine Badereise nach Luhačovice für 1820 Kč, vom 25. August bis 15. September eine Badereise nach Trendianstě Teplice für 1820 Kč, vom 25. August bis 15. September eine Badereise nach Biedfener für 1220 Kč, vom 28. August bis 1. September zur Rehehühner in den Neudieren von Roudě Jančh und Nitra für 1300 Kč und eine Badereise vom 6. bis 27. September nach Slatc für 1180 Kč. Anmeldungen und Informationen im Bafaz neben dem Prager Wilsonbahnhof, Telefon Nr. 383—35.

Andauern des schlesischen Wetters. In einer Tiefdruckfurche, die von der Nordsee her über Deutschland, Böhmen und Oesterreich gegen Süden verläuft, bilden sich zahlreiche feuchte Störungen aus. Eine von ihnen brachte am Samstag in Böhmen ergiebige Landregen, die sich nachmittags auch über Wägrin und über die Betschowaer ausbreiteten. Die unangenehme Witterung dürfte noch in den nächsten Tagen andauern und den Osten der Republik erfassen. — Wahrscheinliches Wetter von heute: In den westlichen und mittleren Teilen des Staates vorwiegend bis wechsehd bewölkt, zeitweise Regen, mäßig kühl, West- bis Nordwestwind. In der Ostslowakei und in Karpatenland vorerst heiter und sehr warm, später auch dort Zunahme der Bewölkung und der Gewitterneigung. Abkühlung. — Wahrscheinliches Wetter von Montag: Noch unbeständig, Regenschauer, etwas wärmer, Westwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag: Prag, Sender I: 9.25: Deutsche Presse, 11.05: Konzert der Philharmonie, 12.10: Opernrevue, 12.35: Musiksalonquartett, 14.05: Deutsche Sendung: Tich; Mindestpreise im Gewerbe, 14.40: Schallplatten, 18.10: Popul. Orchesterkonzert, 18.15: Die Sönnigle Spiel, Hörbild von Weber, 18.30: Dr. Weiler: Reiseindrücke eines Schwabers in der Slowakei und Karpatenland, 18.45: Deutsche Presse, 20.25: Slowakische Volkstheater, 22.20: Kanamusk. — Prag, Sender II: 15.20: Deutsche Sendung: Pastor liest seine Erzählung: Die Nacht in die Rolle, 15.40: Schallplatten. — Brünn 14.25: Sinfoniekonzert der mährischen Lehrer auf Schallplatten, 18.10: Deutsche Sendung: Ing. Wolfa: Erster Schultat, 20.25: Saxophonolo. — Preßburg 19.10: Liebeskonzert, 20: Liebestragödie aus Trenschn-Teplic; 4. Konzert des internationalen Kammerfestivals. — Kaschau 19.05: Populäres Konzert. — Wägrisch-Odrau 18.10: Deutsche Arbeiter-Sendung: Hans Kambel: Sünden bei der Erziehung des Arbeiterkinde.

Dienstag: Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 10.30: Opernrevue, 12.10: Schallplattenkonzert, 14: Deutsche Sendung: Dr. Maras: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben, 18.10: Musiksalonquartett, 17.05: Populäres Konzert der tschechischen Philharmonie: Vlat, Brahms usw., 18.05: Deutsche Sendung: Dr. Kacher: Wirtschaftliches Wetter, 18.20: Richard Frits Wolf singt Lieder von Venetia, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutscher Kulturbericht vom Tage, 20.05: Kompositionen von Richard Wagner, 21.25: Novák: Quartett G-Dur, 22.30: Kanamusk. — Prag, Sender II: 15: Schallplattenkonzert, 15.15: Deutsche Sendung: Ing. Raff: Fliegende Vullmannwagen, 15.25 Schallplatten. — Brünn 11.05: Salontrio, 17.40: Deutsche Arbeiter-Sendung: Soziale Informationen, Lustig: Schwärzungsalltag, 18.15: Klavierkonzert. — Preßburg 12.35: Rundfunkorchesterkonzert. — Kaschau 12.05: Slowakische Lieder, 18.30: Populäres Konzert. — Wägrisch-Odrau 18.10: Deutsche Sendung: Landwirtschaft,

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Schwierigkeiten der deutschen Autarkie-Wirtschaft

A. B. Die deutsche Autarkiewirtschaft dreht sich vielfach im Kreise. An der einen Ecke wird ein Loch zugestopft, und an der anderen Ecke entsteht eine neue Lücke. Die objektiven Rohstoffreserven Deutschlands lassen sich trotz aller Verordnungen und zum Teil noch so meisterhafter Sparwirtschaft über einen gewissen Rahmen hinaus nicht erweitern. Dies zeigt sich im Dritten Reich immer mehr, je mehr die Autarkie-Wirtschaft Wirklichkeit wird.

So benötigt z. B. die Zellulosefabrikation, je mehr sie gesteigert wird, um so größere Mengen an Holz. Die schlagbaren Holzvorräte übersteigen jedoch trotz einer Maubwirtschaft im Forstwesen eine bestimmte Grenze nicht. Und so greift man dann neuerdings auf Kiefernholz für die Zellulosefabrikation zurück. Nach einem neuen teureren Spezialverfahren werden die Kiefernstämme entharzt und auf diese Art zur Fabrikation von Zellulose brauchbar gemacht. Ein Loch wird zugestopft, doch in den Kohlengruben fehlen die Kiefernstämme zum Bau der Zimmerung. Was es auch für normale wirtschaftliche Verhältnisse große sein, der „Deutsche Volkswirt“ weiß zu berichten, daß jetzt das wertvolle Eichenholz anstatt der Kiefer Verwendung findet. Auf der anderen Seite fehlt nun Eichenholz bei den mannigfachen Gelegenheiten. Z. B. in der Fahndindustrie, die Folge davon ist, daß gebrauchte Tonnen zur Weiterverpackung neuerdings verwendet werden können. Ob die Witter dadurch leichter tanzig wird, danach fragt man allerdings anscheinend erst in zweiter Linie. Kanonen sind eben wichtiger als Wutur, denn Zellulose braucht man unter anderem in großen Mengen bei der Sprengstoffherstellung.

Bis in die kleinsten Details hinein reichen die Sparverordnungen, wie ein Beispiel treffend illustriert. Am 22. Juli 1937 erging eine Verordnung betreffs des „unwirtschaftlichen Verbrauches an Tapetenpapier“. Huerst fragt man, ob denn eine Verschwendung beim Tapezieren selbst betrieben worden sei. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein, denn die Verordnung wendet sich gegen die zu umfangreichen Musterbücher bei Tapetenangeboten und schreibt vor, daß für die Verkaufzeit 1938 die Musterkarte der Tapetenhändler höchstens 500 Blatt umfassen darf. Große Exemplare dürfen dabei kaum herauspringen. Aber man sagt sich, viele Wenig machen auch ein Viel. Der Rentabilitätsbegriff bleibt dabei allerdings ausgeschaltet und die Erzeugung von menschlichen Konsumgütern steht hinten an.

All diese Dinge, von denen die oben mitgeteilten nur einen kleinen Ausschnitt ergeben, zeigen unzweifelhaft, wie kurz in Wirklichkeit die eigene Rohstoffdecke Deutschlands ist.

Beratung des internationalen Bundes der Bau- und Holzarbeiter

Der Gesamtvorstand des Internationalen Bundes der Bau- und Holzarbeiter hielt seine diesjährige ordentliche Tagung in Genf ab.

Bei der Besprechung des Tätigkeitsberichts wurde insbesondere auf die erfreuliche Entwicklung der Mitgliederzahl hingewiesen, die innerhalb Jahresfrist von 750.000 auf etwa 1 1/2 Millionen gestiegen ist. Dazu trug vor allem die Mitgliederzunahme in Frankreich bei (von 35.000 auf 500.000). Auch in den meisten anderen Ländern sind jedoch Fortschritte auf diesem Gebiet festzustellen. Der französische Holzarbeiterverband mit 80.000 Mitgliedern ist der Internationale neu beigetreten. Im Hinblick auf die Entwicklung in Frankreich wurde der lateinischen Ländergruppe ein zusätzlicher Sitz im Gesamtvorstand eingeräumt. Die Wahl, die vom Kongress beauftragt werden muß, fiel auf Brout, den Vorsitzenden des französischen Bauarbeiterverbandes, Hauwaert (Belgien), der wegen Erreichung der Altersgrenze als Sekretär des belgischen Verbandes zurückgetreten ist, demissionierte auch als Vizevorsitzender der Internationale. An seine Stelle trat Gruson, der Vorsitzende des belgischen Verbandes, der auch als Nachfolger Hauwaerts in der Leitung der Berufssektion der Holzarbeiter in seiner eigenen Organisation übernommen hat.

„Der Gesamtvorstand pflog“, so heißt es in einem Bericht des Sekretariats der Internationale, „einen gründlichen Gedankenaustausch über die nach einer Lösung drängende Frage einer Fusion mit den Internationalen der Maler und Steinarbeiter, von denen die erstere im August ihren ordentlichen Kongress abhält. Es wurden verschiedene Vorschläge gefaßt, die eine Vereinigung dieser Frage fördern dürften.“ Auf Vorschlag Cordiers (Frankreich) wurde der Geschäftsführende Ausschuss beauftragt, entsprechend einer im Oktober in Polen aberaunten Sonderkonferenz der Bild- und Sägeverarbeiter für später eine Konferenz der Steinarbeiter in Aussicht zu nehmen.

Einen Teil seiner Zeit widmete der Gesamtvorstand der Vorbesprechung der im JAU zur Verhandlung stehenden Fragen der Unfallverhütung bei Hochbauten mit Befähigung auf Gerüste und Seilwege und der Organisation der öffentlichen Arbeiten im Hinblick auf den Beschäftigungsgrad, endlich dem Problem der 40-Stunden-Woche im Bau- und Holzgewerbe.

Arbeitslosenversicherung in USA allgemein eingeführt

Im August 1935 ist in USA die Social Security Bill, das Gesetz für den sozialen Schutz, vom Präsidenten unterzeichnet worden und in Kraft getreten. Das Gesetz enthält einen Abschnitt, der eine durch die Unternehmer zu zahlende Steuer auf die Lohnliste zur Entschädigung der Arbeiter jener Staaten vorsieht, die sich nach dem Bundesgesetz richten. In der kurzen Zeit von zwei Jahren haben nunmehr alle 48 Staaten der USA, der Distrikt Columbia, die Territorien von Alaska und Hawaii Gesetze zugunsten der Arbeitslosenunterstützung angenommen. Der Kreis ist geschlossen! „In den letzten zwei Jahren“, so sagt ein Beamter des „Social Security Board“, „sind auf dem Gebiete der Annahme von Arbeitslosenversicherungsgesetzen größere Fortschritte erzielt worden, als in den letzten 25 Jahren auf dem Gebiete der Unfallversicherungsgesetze“.

Östlicher Kohlenverladungen gegenüber 1936 um 88 Prozent gestiegen. In der ersten Augusthälfte wurden im Ostau-Karwiner Revier 25.969 Waggons Kohle bzw. Koks verladen. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres bedeutet das eine Steigerung um 12.158 Waggons oder um 88 Prozent. Für das Ausland waren 10.391, für das Ausland 6578 Waggons bestimmt. Die größte Steigerung zeigt sich im Export nach Österreich, Italien und Ungarn; hierzu kommt der Export nach neuen Absatzgebieten (Schweiz und Frankreich) und nach der Uebersee (über die Häfen Stettin und Danzig).

Einkaufsorganisation der Flachspinnereien. In das Kartellregister wurde eine Vereinbarung der Flachspinnereien über die Regelung des gemeinsamen Ankaufs von inländischem

Flachs durch die tschechoslowakischen Flachspinnereien eingetragen. Die Führung des neuen Kartells übernimmt die Einkaufsgenossenschaft der tschechoslowakischen Flachspinnereien in Trautenau. Das Kartell vereinigt 18 Flachspinnereien und soll bis zum 30. September 1942 in Geltung bleiben.

In 18 Ländern verbilligte Fahrt zur Prager Messe. Wie aus einer Aufstellung der Prager Messe hervorgeht, genießen Besucher der kommenden Prager Herbstmesse in folgenden 18 Staaten nachstehende Begünstigungen: in der Tschechoslowakei 33 Prozent für Inländer, 50 Prozent für Ausländer; in Belgien, Deutschland, Holland, Oesterreich und der Schweiz 25 Prozent; in Italien 30 Prozent; in Litauen und Polen 33 Prozent und in Griechenland 50 Prozent für die Hin- und Rückfahrt. In Bulgarien, Estland und Frankreich, Jugoslawien, Lettland und Rumänien 50 Prozent bei der Rückfahrt; in Ungarn wird die Fahrpreisermäßigung in Form Klasse für Klasse gewährt; auf den türkischen Staatsbahnen beträgt der Nachlaß bis 50 Prozent; auf den Chemins de Fer Orientaux 25 Prozent für die Reise nach Prag und zurück. Ferner erhalten Prager Messebesucher von 18 Flug- und 9 Schiffahrtsgesellschaften bedeutende Ermäßigungen. Auskünfte über die Fahrpreisermäßigungen erteilt das Messeamt, Prag VII.

Erfolgreicher Streik in Oesterreich. (NÖZ). In der Rohbrunner Glasfabrik wollte die Direktion Ausschluß der durch Luftschlägen entstanden war, nicht bezahlen. Die Arbeiter wehrten sich und traten in den Streik. Der Direktor fuhr von Wien nach Rohbrunn und erfuhr noch vor seiner Abreise, daß sich die Floridsdorfer Glasfabrik der Bewegung angeschlossen hatte. Nun erklärte sich die Direktion bereit, auch den angebliebenen Ausschluß zu bezahlen.



Fester pusten! Ein lustiges Bild von einem Affen, der es ganz gut versteht, den Handball selbst aufzublasen. Sicherlich wird er auch als Spieler Erfolg haben.

„Europa war einmal einig“

Wir entnehmen die folgenden, interessanten Ausführungen dem Organ der Europa-Union (Bewegung für die Einigung Europas) „Der Europäer“, einer aufrechten demokratischen Zeitschrift, die in Basel erscheint. Der Vergleich mit dem Mittelalter, der hier sehr zu Ungunsten der modernen Zeit und zugunsten des oft geschmähten Mittelalters ausfällt, ist nicht ganz originell. In den letzten Jahren käufen sich die Stimmen, die für eine andere, gerechtere Bewertung des Mittelalters eintreten (es sei nur an das viel umstrittene, Auffehen erregende Buch von E. Franke „Abendländische Revolution“ erinnert). Der folgende Vergleich unserer Zeit mit dem „Hohen Mittelalter“ (der Epoche von etwa 1000 bis 1800 n. Chr.), der von dem einen besonderen Gesichtspunkt der Einigkeit in Europa aus ausgeht, erscheint uns deshalb sehr beachtenswert, nicht nur des Themas und der Tendenz wegen, sondern vor allem auch, weil das Wort „Der Europäer“ über den Versuch reaktionärer Stimmungsmache und historischer „Momonik“ sicher erhaben ist.

Gewiß sind die technischen Erzeugnisse unserer modernen Zivilisation bewundernswürdig. Doch ist ein großes Aber dabei. Das Flugzeug trägt uns in einem einzigen Tag über ganz Europa, in höchstens zwei Wochen bis an die Enden der Erde — aber wenn wir am Ziel unserer Reise nicht die vorgefertigten Lieben und Lisa im Paß oder gar überhaupt keine Paß vorweisen können, wenn wir nicht die geforderten Geldmittel nachweisen oder uns gar der vermessenen Hoffnung hingeeben haben, ohne vorherige obrigkeitliche Genehmigung und durch schliche Ausübung unseres Berufes unseren Lebensunterhalt erwerben zu dürfen, dann werden wir postwendend wieder auf den Trab gebracht, sofern wir nicht etwa wegen verbotener Einreise vorläufig einmal eingelockt werden. Wir erfahren noch am gleichen Tage aus unserer Zeitung, was sich in Hinterindien oder am Südpol ereignet hat, und die Worte des Sprechers am Mikrophon werden im selben Augenblick auf dem ganzen Erdkreis gehört — aber die Druckerhörsäge und die Radiowellen verbreiten die übelste Propaganda mit derselben Leichtigkeit, wie die erhabensten Wahrheiten. Wir finden in Buenos Aires und Kapstadt dieselben Kleidermoden, Badezimmer und Jazzkapellen wie in unserem Heimatort — aber wir brauchen nur in unserem Erdteil ein paar Kilometer weit in ein anderes Land vorzudringen, um uns unter Menschen zu finden, deren Denken und Handeln, trotz gleicher Kleidermoden, Badezimmer und Jazzkapellen, uns vollkommen unverständlich erscheint.

Das war im Mittelalter gründlich anders. Der Reise- und Nachrichtenverkehr war langsam und mühselig, aber der Franzose, der nach Deutschland, der Italiener, der nach England kam, fand dort Menschen, die zwar vielleicht ein wenig anders angezogen waren als er, die aber dafür nicht nach Paß und Arbeitslaubnis fragten und deren Geist von seinem Geiste war. In viel höherem Maße, als man heute vielfach meint, war im Mittelalter die europäische Einheit vertieft. Dabei war unter Mittelalter allerdings nur seine Blütezeit, also die Reise etwa vom 10. bis zum 13. Jahrhundert verstehen wollen.

Das war nämlich die Zeit vor der Herausbildung der Ausläufer des Feudalismus und vor dem Entstehen der zentralisierten Staaten. Selbstverständlich gab es auch damals schon verschiedene staatliche Gebilde in Europa, also notwendiger Weise auch Staatengrenzen, aber die ganze Sachlage war doch gründlich verschieden. Heute erfüllt der Souveränitätsanspruch eines Staates sein ganzes Territorium bis in den letzten Zentimeter vor der Grenze mit überall gleicher Stärke, damals aber nahm, wenn wir uns so ausdrücken wollen, die Intensität der

Herrschaft des Kaisers oder Königs von der Hauptstadt aus nach allen Seiten immer mehr ab, und die Befehlsgewalt des Herrschers über die örtlichen Träger der Hoheitsrechte, ob diese nun Beamte des Fürsten, Feudalherren, freie Städte oder sonst etwas waren, war oft recht gering. Gewiß mochte ein Dorf zum Heiligen Römischen Reich Deutsche Nation und das nächste zum Königreich Frankreich gehören, aber zwischen beiden stand kein Schlagbaum und kein Quartier für Zoll- und Staatspolizeibeamte, und der Verkehr hinüber und herüber war frei. Römer gab es zwar schon, aber sie umstellten nicht ein Land ringsherum, sondern übten ihren Beruf gleichsam punktförmig aus, d. h. an bestimmten Punkten der Handelswege, z. B. an Brücken oder in Handels- und Stapelorten. Noch freier war der Verkehr über die Gebirge und die Ydeen, denn die Anquiltion und ihre Nachfolgerinnen, wie Oghra, Tigela, Gestapo usw., waren noch nicht „erfunden“. Der Verbreitung der Gedanken kam es auch zugute, daß noch keine Sprachenfrage existierte. Selbstverständlich sprach man in Deutschland deutsch und in Frankreich französisch (wenn es auch noch nicht das heutige Deutsch und das heutige Französisch war und wenn auch die Dialekte noch viel mehr als heute die Umgangssprache waren), aber der deutsche Kaiser z. B. hatte auch französisch, italienisch, slavisch, ja sogar arabisch sprechende Untertanen, und niemand dachte daran, ihnen eine „Staatsprache“ aufzuzwingen. Wer in eine andere Gegend, auch wenn sie zum selben Land gehörte, ging, lernte eben die dortige Umgangssprache. In sprachlicher Hinsicht war also das damalige Europa etwa der heutigen Schweiz zu vergleichen, es war aber infolgedessen noch besser daran, als es in jenen Zeiten über alle Sprachgrenzen hinweg eine Sprache gab, die von allen einigermaßen Gebildeten verstanden wurde: das Lateinische. Diese Sprache hätte ein gesamteuropäisches Verständigungsmittel werden können, weil sie von keinem lebenden Volk mehr gesprochen wurde und weil damals die nationalen Eifergeheulen noch nicht bestanden, und sie hat sich in Gelehrtenkreisen ja sogar bis ins 18. Jahrhundert halten können. Man stelle sich demgegenüber die Schwierigkeiten vor, heute eine internationale Verkehrssprache einzuführen: künstliche Sprachen, wie Esperanto, Ido usw., werden von weiten Kreisen als Spielerei betrachtet und daher nicht ernst genommen, während eine natürliche, lebende Sprache, welche auch immer es sei, von noch viel weiteren Kreisen als „aus nationalen Gründen untragbar“ angesehen werden würde.

Innerhalb dieser abendländischen Welt bestand eine Freizügigkeit, von der wir uns heute kaum noch einen Begriff machen können. Der fahrende Ritter fand überall Standesgenossen, die ihm die weitgehendste Gastfreundschaft gewährten, und das gleiche galt für den reisenden Gelehrten, mochte es sich um einen berühmten Mann oder erst um einen unwandernen Scholaren handeln. Gerade innerhalb der abligen und wissenschaftlichen Kreise fand damals ein bedeutender internationaler Austausch statt: der Ritter bekam auch in fremdem Land leicht vom Herrscher ein Leben und wurde anständig, und der Gelehrte (meist handelte es sich dabei ja um Geistesleute) fand in fremden Mönstern und an fremden Hochschulen eine neue Heimat und Arbeitsstätte, konnte er doch überall in der gleichen lateinischen Sprache mit seinen Kollegen verkehren und seinen Schülern dogmieren. Keine staatliche Gewalt und kein Protektorat der Einheimischen hinderte den ausländischen Kaufmann, Handel zu treiben oder sich ganz niedergzulassen, und der Handwerker fand überall, ohne Rücksicht auf seine Abstammung, Arbeit, denn Arbeitslosigkeit gab es höchstens ausnahmsweise örtlich und zeitlich, im Gegenteil, geschickte Kräfte waren überall gesucht. Kaufleute und Handwerker

waren damals schon meist in Jünften vereinigt, aber das eigentliche Jünftenwesen mit seinen ausgeklügelten, jede Tätigkeit einengenden und jeden Fortschritt hindernden Bestimmungen sollte erst später kommen.

Und diese kulturelle Einheit griff sogar über die Grenzen der christlichen Welt hinaus. Einmal schon diese christliche Welt selbst ihre Grenzen ja immer weiter hinaus, vornehmlich nach Osten und Norden, wo noch heidnische Völker zu bekehren waren, denen mit dem Christentum auch die abendländische Kultur gebracht wurde. Dann aber war, trotz der Kreuzzüge, auch die religiöse Intoleranz zwischen Christentum und Islam bei weitem nicht so groß wie in späteren Jahrhunderten, oder wie etwa heute die Feindschaft zwischen den entgegengesetzten politischen Richtungen.

Wir wollen gewiß nicht das Mittelalter zu sehr verherrlichen. Wir wollen nicht vergessen, daß es von Drosseln widerhallte, daß große und kleine Reiche mit Feuer und Schwert geegnet und vernichtet wurden, daß Städte gegen Nachbarstädte, Städtebünde gegen Könige, Feudalherren gegen Feudalherren kämpften und daß alle diese Kriege im Grunde genommen immer auf dem Rücken der schaffenden Bauern ausgefochten wurden, die gerade in dieser Zeit nach und nach in die Leibeigenschaft hinabsanken. Selbst die Kirche beteiligte sich aktiv an diesen Kämpfen: es gab genügend Mönche und hohe Geistliche, die das Schwert zu führen wußten wie nur je ein Ritter. Trotzdem aber legte damals die Kirche die Friedensfesseln. Christ ist viel energischer in die Tat um als heute: wie erinnern nur an die legendäre Einrichtung des traura Dei, des „Gottesfriedens“, der um die Zeit der hohen Römer und darüber hinaus während des ganzen Jahres an drei oder vier Tagen der Woche jede Kampfhandlung verbot, an das Ash, das der Altar jedem von seinen Feinden Verfolgten, dem Krieger und selbst dem gemeinen Mörder, bot, Unbekannt wäre es damals gewesen, daß ein Heer eine von Veretenen erfüllte Kirche mitleidlos zerstörte, um nach errungenem Siege in den Ruinen ein Te Deum abzusingen.

Es gab im Mittelalter keinen Völkerbund und kein Internationales Arbeitsamt, keine Abrüstungskonferenzen und keine Nichteinmischungsausschüsse, außer den kirchlichen Kongilien keine internationalen Kongresse und außer dem Papst kein überstaatliches Schiedsgericht, aber doch war die Einheit Europas damals viel mehr Wirklichkeit als heute. Und doch war diese Einheit nie so nötig und im Grunde genommen auch so selbstverständlich wie in unserem Zeitalter. Aber wie lächeln und sprechen vom „Schwarzen Mittelalter“, anstatt die Konsequenzen zu ziehen. — P. —

Wie die Kommunisten die Einheitsfront auffassen!

Im Laufe dieses Jahres läuft das Mandat des im Dezember 1933 gewählten rumänischen Parlamentes ab. Man rechnet mit einem Regierungswechsel für September oder Oktober. Angesichts der durch reichsdeutsche Gelder verstärkten faschistischen Gefahr sind die demokratischen Parteien bestrebt, wenn schon kein Kartell abgeschlossen werden kann, so doch wenigstens einen Vorkriegsfrieden einzuhalten. Zwischen der Bauernpartei und der Sozialdemokratie besteht seit längerer Zeit ein stilles Einvernehmen darüber, gegenstellige Angriffe zu unterlassen, um alle verfügbaren Kräfte gegen die faschistischen und reaktionären Parteien ins Feld zu führen. In dieser Zeit, da es für die rumänische Demokratie darauf ankommt, die Kräfte zusammenzufassen, halten es die Kommunisten für zweckmäßig, mit aller Macht gegen die Sozialdemokratie zu operieren. Hierbei gelang es ihnen in letzter Zeit, auf die Zeitung „Dumea româneasca“ einen derartigen Einfluß zu gewinnen, daß diese ihre ausschließliche Aufgabe darin sieht, die sozialdemokratische Arbeiterbewegung zu bekämpfen. Im Zentralorgan der rumänischen Sozialdemokratie beschäftigt sich der Generalsekretär der rumänischen Sozialdemokratie, Genosse Madaceanu, in einem längeren Artikel mit diesem Vorgehen der rumänischen Kommunisten. Er wendet sich mit Leidenschaft gegen die von den Kommunisten eingeschlagene Taktik, die bisher schon unzählige Arbeiter in die Gefängnisse gebracht hat.

Prager Zeitung

Kriminalistische Rätsel um einen natürlichen Tod. Freitag abends verfügte die Polizei die gewaltsame Öffnung des Zimmers, welches die 31jährige beschäftigungslose Näherin Anna Straka in einer Pension in der Französischen Straße auf den Weiberbergen innehatte. Die Straka war seit Mittwoch nicht mehr gesehen worden und da sie nach den Aussagen des Personals das Haus nicht verlassen hatte, lag die Vermutung nahe, daß ihr etwas zugestoßen sei. Tatsächlich fand man sie auch tot in ihrem Bett auf. Obwohl der Leichenbeschauer einen natürlichen Tod annahm, war doch die Möglichkeit eines Verbrechens nicht auszuschließen. Die Straka, die sich wohl durch Prostitution erhielt, hatte häufige Männerbesuche. Gleich bei der Tatbestandsaufnahme fiel auf, daß das Zimmer zwar beschert war, der Zimmer Schlüssel aber nicht aufgefunden werden konnte. Auch von den, angeblich ziemlich beträchtlichen Ersparnissen, die die Straka in einer Kassetten verwahrt, war keine Spur. Diese Rätsel waren verhältnismäßig genau, um die Annahme eines gewaltsamen Todes anzulassen. Die gestern stattgefundenen Obduktion der Leiche ergab indessen mit absoluter Sicherheit, daß die Straka eines natürlichen Todes gestorben ist, nämlich durch Herzschlag. Der Obduktionsbefund stellt fest, daß sie an einer schweren Verkümmern des Herzmuskels, an einer Entzündung wichtiger Blutgefäße und einem akuten Lungenleiden litt und der Tod durch plötzliche Herzschwäche eingetreten ist. Von Mord ist also nicht die Rede, wohl aber von Leichenfressern. Vielleicht hat einer ihrer Kunden, der Augenzeugen des Todes der Straka war, die Gelegenheit benutzt und mit den Ersparnissen der Toten das Weite gesucht. In dieser Richtung bewegen sich die weiteren Erhebungen der Polizei.

Arbeitsunfälle. Bei einer Villa in Branik war gestern nachmittags der 31jährige Arbeiter Josef Polak mit Erdarbeiten beschäftigt, als er von einer Lehmwand herabfiel. Nachdem er befreit worden war, stellte sich heraus, daß er einen Bruch des linken Fußes erlitten hatte; er wurde ins allgemeine Krankenhaus gebracht. — Der 43jährige Schlosser Milos Ludvik aus Smichov stürzte gestern vormittags während der Ausbesserung einer Bohrmaschine etwa 3 Meter tief von einer Leiter herab und verletzte sich schwer. Auf der Klinik Friedrich wurde festgelegt, daß er eine Zerreißung des Schenkelmuskels, sowie einen Bruch beider Beine erlitten hat. — Dem 38jährigen Arbeiter Anton Otvar aus Wajsohan brach gestern vormittags beim Rabren von Sand der Rücken entzwei und verletzte ihm den rechten Fuß. Mit einem Bruch des Kreuzbogensknorpels wurde er ins Krankenhaus auf der Buzova gebracht.

Schlaganfall überfahren. Der 38jährige Wagenlenker Josef Kopecký aus Dolní Štěpánov fuhr gestern um 4 Uhr nachmittags in der Schlesischen Gasse unweit des Weiberberger Ballerturns die ledigejähriige Vera Stanek aus Prag XII. zu Boden, obwohl er sich bemühte, noch im letzten Augenblick zu bremsen. Das Kind wurde mit einem Bruch des rechten Schenkels, einer Kopfverletzung und mehreren Verletzungen ins städtische Kinderhospital gebracht. Kopecký wurde der Führerschein entzogen.

Uebersicht über die Prager Lebensmittelmärkte. Gemüse und Obst. Kartoffeln (neue) sind in dieser Woche in größeren Mengen und sind auch billiger um 20 Heller per 1 Kg. — und kosten jetzt 60—90 Heller, Zwiebeln ist wieder billiger 1 Kg. 0,80 bis 1.—, Knoblauch (neue) Kg. 3—5 Ké, Pilzschoten Kg. 2,50—3 Ké, Tomaten (Paradiesäpfel) sind wieder um 30 Heller billiger — Kg. 0,80 bis 1,20 Ké, Karfiol ist ein wenig teurer — Stück 0,50—2,50 Ké, Einlequaeren sind in dieser Woche um 2 Ké für ein Schock teurer und kosten 6—10 Ké, Salatgurken Stück 30—40 Heller, eingeleete fauere Stück 25—30 Heller, Sellerie, Bund 1,50—7 Ké, Karotten (Möhren) Bund 70—1,50 Ké, Kohli, Stück 0,50—2 Ké, Weichkraut, Stück 0,50—1 Ké, Salat, Stück 30—50 Heller, Spinat, Kg. 2—3 Ké, rote Rübe, Bund 1,20—1,50 Ké, Rettich, Bund 50 bis 60 Heller, Petersilie, Bund 1,20—2 Ké, Paprika grün, ist wieder billiger — Stück 15—50 Heller, Aukurnzähnen, grün, sind auch wieder billiger, Stück 0,50—1 Ké. — Die Obst- und Gemüsebraten und in der letzten Woche eine Venigkeit, und zwar heutige Nüsse (italienische), verkauft man um 10—18 Ké per Kg., bosnische Blaumen Kg. 4—8 Ké, heimische Blaumen 2—4 Ké, ausländische 4—8 Ké, Ringel-Blaumen, grün, Kg. 2—3 Ké, heimische Birnen (heutige) Kg. 1,50—4 Ké, heimische Äpfel, heutige, Kg. 1,50—3,50 Ké, ausländische 4—12 Ké slowakische Weintrauben sind billiger — Kg. 4,50 bis 8 Ké, griechische, heutige, 9—14 Ké, Zitronen Stück 30—70 Heller, Orangen, heutige, afrikanische, Stück 1—1,80 Ké oder Kg. 5—8 Ké, Bananen, Kg. 4—8 Ké, Grape-fruit, Stück 0,50—2 Ké oder Kg. 2—4 Ké. — Schwämme. Die Billen sind in den letzten Tagen um 2—4 Ké teurer und kosten jetzt 1 Kg. 12—16 Ké, Eierchwämme sind aber um 1 Ké billiger und kosten 2—3 Ké, Möllinge 8—12 Ké. — Fleisch. Rindfleisch, Vorderes mit Putzwage 10—14 Ké, Hinteres 12—16 Ké, Vorderes, ohne Putzwage 12—16 Ké, Hinteres, ohne Putzwage 14—19 Ké, Lungenbraten, mit Putzwage 18—20 Ké, ohne Putzwage 20—28 Ké, Schweinefleisch, Vorderes, mit Putzwage 10—12 Ké, Hinteres 12—16 Ké, Vorderes, ohne Putzwage 11—14 Ké, Hinteres, ohne Putzwage 14—20 Ké, Kalbfleisch, Vorderes, mit Putzwage 7—10 Ké, Hinteres 11 bis 18 Ké, Vorderes, ohne Putzwage 9—12 Ké, Hinteres, ohne Putzwage 14—22 Ké, Schöpfenfleisch, Vorderes, mit Putzwage 8—11 Ké, Hinteres 10 bis 14 Ké, Vorderes, ohne Putzwage 10—18 Ké, Hinteres 12—16 Ké, Rindfleisch 8—12 Ké, Rindschinken 11 bis 18 Ké, Kalbschinken 18—24 Ké, Schweinschinken 18 bis 24 Ké, Putzfleisch, Kg. 6—7 Ké. — Geflügel. Gail und Wild. Als Neuzugel gibt es auf den Wildmärkten erste Rebhühner, Stück 5—7 Ké.

heimische Gans, gefüllter, Stück 40—100 Ké, geschlachtet, Kg. 12—14 Ké, Schmalzans, geschlachtet Kg. 14—16 Ké, heimische Gansente, Stück 25 bis 40 Ké, Wildente, Stück 12—18 Ké, heutiges Gubn 22—23 Ké per 1 Kg., Gänse, Stück 15—35 Ké, Tauben 12—16 Ké per Paar. — **Vegetarische Gerichte.** Eier, frische, tschechische, Stück 60—85 Heller, slowakische 55—60 Heller, Landbutter, Kg. 18—20 Ké, Teebutter, Kg. 22—24 Ké, Topfen, frisch, Kg. 4—6 Ké, Brot Kg. 2,20—2,50 Ké, Getreide, rein, Kg. 13—16 Ké. — **Fische.** Karpien, 1 Kg. 14 Ké, Hecht, 1 Kg. 16—18 Ké, Korbellenbrach, 1 Kg. 14—18 Ké, Laach 40—50 Ké, Kal 30—38 Ké, Schlei 8—12 Ké.

Kunst und Wissen

Das Prager Deutsche Theater eröffnet am 5. September mit der „Walküre“ unter Karl Hanfk, mit Magnus Andersen (Hunding), Adolf Fischer (Siegmund), Josef Schwarz (Wotan), Rife Stevens (Frida), Martha Cuno (Brünnhilde), Lea Bane (Zieglinde) und Anny Coto (Helmwige), die Kleine Bühne am 4. mit einer Reprise von Shaws „Man kann nie wissen“.

Die Oper des Prager Deutschen Theaters bringt nach „Carmen“ in den Monaten September und Oktober noch an Neuzugleistungen: unter Hanfk (Regie Nordo) Richard Strauß' „Atabella“ mit Gertler Sanders (Atabella), Gertha Mann (Idens), Rose Wolf (Piafermilla), Ruth Kuthan (Wahrlagerin), Theodor Scheidl (Mandrisa), Kurt Baum (Matteo) und Jaro Libal, George Britton und Hans Palveich in den Rollen der drei Freunde; unter Jweia Webers „Oberon“ (Regie Schramm) mit Martha Cuno (Regia), Kurt Baum (Höon), Gertha Mann (Oberon), Elisabeth Wanka (Pud), Rife Stevens (Batime) und Rife Wöllny (Scheramin); schließlich unter Hanfk eine Wiederaufnahme von Janáček's „Jenufa“, in der die Griechin Estimiasid erstmalig die Jenufa und Rose Baum, die Jenufa der letzten Prager Aufführung, erstmalig die Stifterin fingen wird.

Das Nationaltheater eröffnet am Dienstag die Spielzeit. Die Oper und das Schauspiel des Nationaltheaters eröffnet die Spielzeit bereits am Dienstag, den 24. August. Im Nationaltheater wird die „Verkaufte Frau“ gegeben, im Ständetheater „Die weiße Krankheit“ von Capel. Die Preise sind stark herabgesetzt.

Der Film

Der Scheidungsgrund. Karl Lamač hat in den Prager Kellern in zwei Fassungen, tschechisch und deutsch, dieses leichte Lustspiel gedreht, das in der Stofflichen Substanz etwas dünner geraten ist. Ein Lustspiel, das spielt und trinkt, soll von seiner Frau geschieden werden und zu diesem Zweck ein handgegriffener Scheidungsgrund geschaffen werden. Der Plan mißlingt, denn die Liebe ist, wie man weiß, eine Himmelsmacht. Den in Aussicht genommenen Scheidungsgrund spielt Anna Ondračová lebhaft, plaudernd, beipflichtend und durchaus amüsiert. Das Ehepaar sind die hübsche Adina Mandlová und der sympathische Novák. In etwas übersteigerte und zu gewollte Komik verfallen Vístěk und Jara Kóhout, wie denn überhaupt etwas weniger Humor manchmal mehr wäre. Schöne Szenen- und Bergaufnahmen, offenbar aus der Zitra, geben einen ansprechenden Hintergrund und die Musik Jara Wenzel ist mitreißend und flott. Das zahlreiche Publikum der Premiere der tschechischen Version hat sich gut unterhalten.

Amerikanische Kriminalfilme. Zwei amerikanische Kriminalreihen, die schon durch die Wiederkehr bekannter Gestalten (die womöglich in einem früheren Film schon einmal erschossen wurden) an ein Stammespublikum appellieren. Die „Die Räuber des grauen Wolfes“ und „Buil-dog Drummond's Rückkehr“ zeigen in anschaulicher Weise, daß in diesen Filmen immer dasselbe geschieht. Schießereien, Boxereien, radiotelegraphische gelenkte Polizeijagd, die abwechselnd Bankräuber und Kindesentführer verfolgen, düstere Gassen und schwerer Nebel sind das Requiit dieser



Anny Ondráková wieder einmal tschechisch („Scheidungsgrund“)



Jana Vitová in der Hauptrolle von „Juras Professor“

Filme. Dazwischen hat man es ein wenig mit der Liebe zu tun, um sich dann an einer besseren Art von Wirklichkeitsauffassung dieser tschechischen Erziehung zu erholen. Wenn etwas Bergnügen macht, so sind es gelegentlich frapperende Regieeffekte und der trotende amerikanische Humor.

Aus der Partei

Bestirkeleitung. Mittwoch, den 25. August, abends 8 Uhr im Parteihaus wichtige Sitzung.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Rino. Ab Freitag: „Ich führ' zwei harbe Kappen“, der lustig-gemüthliche Wiener Großfilm um das Fiaschetto mit Paul Hörbiger, Franz Schafheitlin, Gusti Huber usw. — **Urbia:** „Dunlop Drummond.“ A. — **Alfa:** „Scherlock Holmes.“ D. — **Apollo:** „Liebe geht seltsame Wege.“ D. — **Avion:** „Juras Professor.“ Tsch. — **Beranel:** „Millionen Dank.“ A. — **Fejg:** „Die Welt gehört uns.“ Tsch. — **Flora:** „Ein Mädchen mit schlechtem Ruf.“ A. — **Hollywood:** „Juras Professor.“ Tsch. — **Hvězda:** „Charlie Chan auf der Dumm-Engl.“ — **Světloz:** „Der Scheidungsgrund.“ Tsch. — **Kinema:** Journale, Grosisten, Reportagen. — **Roruna:** Aktualitäten, Journale, Grosisten. — **Reisna:** Die Verurteilung. A. — **Passage:** „Geheimagent Nr. 18.“ A. — **Praha:** „Die Rückkehr des grauen Wolfes.“ A. — **Urbia:** „Frauen um Ludwig XIV.“ D. — **Saut:** „Wie es Euch gefällt.“ Engl. — **Světloz:** „Der Scheidungsgrund.“ Tsch. — **Urbia:** „Ein Mädchen mit schlechtem Ruf.“ A. — **Urbia:** „Frauen um Ludwig XIV.“ D. — **Urbia:** „Liebe mit 1000 PS.“ A. — **Urbia:** „Vater Adalbert.“ Tsch. — **Carlson:** „Wein Frauen verweigern.“ D. — **Muslon:** „Der Mutterdiener.“ A. — **Libo II:** „100.000 Dollar.“ A. — **Loupe:** „100.000 Dollar.“ A. — **Waceks:** „Ritternachtswaller.“ A. — **Verstijn:** „Die weiße Großmacht.“ A. — **Roxy:** „Brater.“ D. — **Urbia:** „Die sechs Frauen Heinrichs VIII.“ Engl.

Urania-Rino

„Ich führ' zwei harbe Kappen“ mit Paul Hörbiger, Schafheitlin, Huber, usw. Dazu Wochenschaupremiere „Atilla a Lita“ in deutscher Sprache! Heute 4, 6, 8, 10 Uhr.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Preis und Qualität sind entscheidend beim **Mobilforer Sauerbrunn**, dem „Kristallquell“! Sein billiger Preis ermöglicht es jedem, dieses rein natürliche, hygienisch einwandfrei gefasste Mineralwasser zu trinken! Seiner sonstigen Eigenschaften wegen: kristallharen Aussehen, Wohlgeschmack, Mineralien- und Kohlenstoffgehalt wurde ihm schon im Jahre 1850 die Heilquellenenerklärung zuerkannt.

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen Spannutter

in modernster Ausführung erzeugt:

Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert

Warnsdorf, CSR.

Sozialversicherungs-Briefkasten

„Parteilinien seit 1910, 12. Juni“: In Ihren beiden Anfragen handelt es sich im Grunde darum, wann einem Versicherten die Altersrente gebührt. Gemäß § 112 ZGB gebührt dem Versicherten die Altersrente, wenn er das 65. Lebensjahr vollendet hat und wenn er keine Arbeiten oder Dienste verrichtet, die nach dem ZGB oder nach den Rechtsvorschriften über die Pensionsversicherung der Privatangestellten oder über die Versicherung bei den Bergwerksbetrieblern versicherungspflichtig sind. Die Leistung solcher Arbeiten steht dem Anspruch auf die Auszahlung der Altersrente nicht im Wege, wenn der Versicherte nicht einmal die Hälfte dessen verdient, was ein körperlich und geistig gesunder Arbeitnehmer desselben Grades mit ähnlicher Ausbildung in demselben Beruf geöhnlich verdient. — Daher zu Punkt 1 Ihrer Anfrage: Die ZGB kann also die Rente verweigern, wenn der Geschädigte noch in Arbeit steht und sein Lohn nicht unter die gesetzliche Grenze (Hälfte, siehe oben) gesunken ist. Der Grund für die Abweisung des Gesuchtes ist aber nicht der Umstand, daß der Versicherte noch rüftig ist — dies ist kein Hindernis des Anspruches auf die Altersrente — sondern die Tatsache, daß er noch arbeitet und mehr als die Hälfte des üblichen Lohnes verdient. Der Versicherte muß daher vorher die Beschäftigung aufgeben (oder verlieren) und dann erst um die Altersrente anfragen. Die Altersrente wird dann rückwirkend vom Tage des Austrittes aus der Beschäftigung zuerkannt. Falls das Austrittsdatum allerdings absolut fest steht, kann der Versicherte die ZGB ersuchen, eventuell notwendige Vorarbeiten einzuweisen durchzuführen, damit das Gesetz dann unzulänglich der ZGB abgetreten werden kann. — Zu Punkt 2: Würde ebenfalls nach der eingangs zitierten Gesetzesbestimmung zu beurteilen. Von hier aus können wir keine konkrete Auskunft erteilen, da uns die örtlichen Verhältnisse nicht bekannt sind. Allen Ansinnen nach dürfte aber die Renteneinstellung im geschätzten Falle gesetzlich begründet sein, da der Geschädigte (Natural- und Barlohn zusammen) höher zu sein scheint, als die Hälfte des üblichen Lohnes der landwirtschaftlichen Arbeiter. Sollte allerdings der in Frage kommende Arbeiter einer Arbeiterkategorie angehört haben, deren Lohn üblicherweise mehr als doppelt so hoch ist, als seine Bezüge (weder Natural- und Barlohn zusammen), dann wäre der Entzug der Rente gesetzlich und eine Klage an das Versicherungsgericht zu empfehlen.

H. S., Nurnburg: Ein freiwillig die Versicherung fortsetzendes Mitglied, welches den Versicherungsbeitrag der freiwilligen Versicherung bis Monatsende oder länger vorausbezahlt hat, aber noch im Laufe des Monats in eine pflichtversicherte Beschäftigung tritt, hat selbsterklärend Anspruch auf die Rückzahlung der freiwilligen Versicherungsbeiträge, welche auf die Zeit nach Beginn der Pflichtversicherung entfallen. Es ist gleichgültig, ob die Pflichtversicherung bei derselben oder bei einer anderen Anstalt eingegangen wurde. (Wäheres brieflich).

H. S., Deutsch-Wiesau: Sie fragen darüber, daß Sie als Rentner der Zentralsozialversicherungsanstalt bei Erkrankung keinen Anspruch auf ärztliche Hilfe und Arzneien haben; es wäre höchstens eine freiwillige Versicherung in Frage, die Sie aber, weil die Versicherung mindestens in der 3. Klasse eingegangen werden müßte und monatlich ca. 20 Ké (Sie führen irrtümlich 30 Ké an) kosten würde, bei der bescheidenen Rente nicht aufbringen können. Sie würden es für winzigenwert halten, wenn den Rentnern für einen Versicherungsbeitrag von etwa 10 Ké ärztliche Hilfe, Arzneien und ein kleiner Beitrag zu den Versicherungsstellen gewährt würde, und fragen, ob Aussicht besteht, daß diese Hilfe im Sozialversicherungsgesetz in absehbarer Zeit ausgefüllt wird. Wir stimmen Ihnen zu, daß hier tatsächlich das Sozialversicherungsgesetz ergänzungsbedürftig ist. Das Pensionsversicherungsgesetz verpflichtet die Allgemeine Pensionsanstalt, auf ihre Kosten ihren Rentnern ärztliche Behandlung und Arzneien zu gewähren. Andere Genossen sind schon seit Jahren bestrebt, eine derartige Bestimmung auch in das Sozialversicherungsgesetz zu bringen; alle Bemühungen scheiterten aber bisher daran, daß der finanzielle Aufwand mit Rücksicht auf die bedeutende Zahl der Rentner für die Zentralsozialversicherungsanstalt finanziell nicht tragbar wäre. Bei der nächsten Novellierung des Sozialversicherungsgesetzes werden wir aber trachten, durchzuführen, daß dieses Problem, welches bei der wachsenden Zahl der Rentner immer aktueller wird, endlich einer der Rentner befriedigenden Weise gelöst wird, und zwar entweder so, daß die Rentner die ärztliche Behandlung und Medikamente auf Kosten der Zentralsozialversicherungsanstalt erhalten oder wenigstens gegen einen geringen Monatsbeitrag, wie Sie anfragen.

Reine Spiritus-Prebete

mit besonderer Triebkraft und höchster Haltbarkeit, garantiert reines Malzmehl und feinsten Rekt, als auch genat. Spiritus liefert

Geheimer Zucker-, Spiritus- und Prebete-Fabrik
vormals Brüder A. & H. May A.-G.
Olmütz-Hejlik.

Anglo-Elementar Versicherungs-Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die CSR in Prag
Generalagentenschaft Reichenberg

empfiehlt sich zum Abschluß von

Feuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruch-, Auto-, Transport-, Glas-, Maschinenbruch-, Zeltkarten-, Reisegepäck- und Wetter-Versicherungen zu kulantesten Preisen

Bürgerantemittel in der CSR 63 Millionen

Büros: Prag, Národní tř. 17, Reichenberg, Schützengasse 21, Brünna, Theatergasse 6